

KOMPAKT

Mai 2016

Impulse und Informationen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

KOMPAKT auch online lesen unter
www.katholische-kindergaerten.de

Neues Projekt „wir2“

Bindungstraining unterstützt Alleinerziehende

Weitere Themen:

Ein Stück Normalität

Kinder und Familien mit Fluchterfahrung

Herzlichen Glückwunsch

Kölner DiCV feiert 100-jähriges Bestehen

Das Kind ist eine Person

Emmi Pikler in der Praxis

„Da is Jesus drin“

Ergebnisse der Längsschnitt-Fallstudie



3 Vorwort

AKTUELLES

- 4 Neues Projekt „wir2“ unterstützt Alleinerziehende mit kostenlosem Bindungstraining
- 6 Der Kitabesuch als ersehnte Normalität im Leben von Kindern und Familien mit Fluchthintergrund
- 9 Neuer Weihbischof Rolf Steinhäuser übernimmt Pastoralbezirk Mitte
- 10 Jahreskampagne 2016 „Mach dich stark für Generationengerechtigkeit“
- 11 www.katholische-kindergaerten im neuen Design
- 12 Kölner Diözesancaritasverband feiert 100-jähriges Bestehen
- 13 Aktuelle Entwicklungen im Bereich Kinder, Jugend und Familie
- 14 Lern doch, wo Du willst! – Caritas Online Campus
- 16 Freie Weiterbildungsangebote 2016
- 17 Vorankündigung Studientag der Katholischen Familienzentren 2016

PRAXIS KONKRET

- 18 Eine einzigartige Kooperation zwischen Familienzentrum und Hospiz in Köln-Rondorf
- 19 KitaPLUS Kompakt
- 23 Samstagstreff in Wachtberg für Flüchtlinge
- 27 Erfahrungen mit der Praxisintegrierten Ausbildung in Köln-Chorweiler
- 28 Sternwanderung des Katholischen Familienzentrums Vollrather Höhe

IMPULSE

- 29 Ergebnisse der Längsschnitt-Fallstudie zur religiösen Entwicklung junger Kinder
- 31 Emmi Piklers Wissen über die frühe Kindheit in der Praxis
- 33 Sprachbildung und –entwicklung im KitaAlltag (SEIKA-NRW)
- 34 Neues vom Forschungsprojekt „Bildung durch Bindung“
- 36 Praxisbericht zum Forschungsprojekt „Bildung durch Bindung“
- 37 Literatur, Links und Arbeitshilfen
- 38 Fachtag Wald und Natur
- 39 Ein Zwischenruf zum Jahr der Barmherzigkeit

Impressum

Herausgeber

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e. V.
Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder
Georgstr. 7, 50676 Köln
Tel.: 0221/2010-205
Fax: 0221/2010-395
Email: juergen.weinz@caritasnet.de

Redaktion

Anke Hirsch
Thomas Hohmann
Claudia Keuziger
Mechthild Linden
Wolfgang Steinröder
Jürgen Weinz

Verantwortlich

Matthias Vornweg

Layout und Satz

Matias Möller, Düsseldorf

Titelfoto

Matias Möller, Düsseldorf

Kein Tag wie jeder heute in der Kita!

Das Büro der Leiterin ist verwaist – sie sei ausgeschieden, wie es heißt. Natürlich war die Stelle längst ausgeschrieben. Es war jedoch keine Bewerberin oder ein Bewerber zu finden, der diese Stelle suchte.

So oder so ähnlich, liebe Leserinnen und Leser, beginnt in dieser Zeit in vielen Tageseinrichtungen für Kinder der Start in den Kitaalltag. Fachkräfte werden dringend benötigt und dringend gesucht. Viele sprechen längst wieder vom Schreckgespenst „Erziehermangel“, andere beschwichtigen und meinen, „so schlimm sei es nicht“. Schaut man auf die Personalstruktur, so ist festzustellen, dass sich ein Generationswechsel abzeichnet. So wird die Fortbildungsreihe „Neu in der Leitung“ wegen der hohen Nachfrage in diesem Jahr doppelt angeboten und ist bis zum letzten Platz ausgebucht. Dennoch wird auch deutlich: das Thema Qualität in der Kita ist in aller Munde. Durch die Zunahme flexibler Arbeitszeitmodelle, einen unerwarteten Bedarfsanstieg nach Plätzen für Kinder unter 3 und über 3 Jahren sowie für Kinder mit inklusiven Bedarfen sind ebenso die Ansprüche nach einer guten Qualität der Bildung, Erziehung und Betreuung gestiegen.

Nur wenn es gelingt, diesen Qualitätsansprüchen der Kinder, Eltern und Erzieherinnen und Erzieher gerecht zu werden, kann eine zukunftsgerechte und qualitätsvolle Arbeit realisiert werden.

Dort, wo der Qualitätsanspruch nicht erfüllt werden kann, können Fluktuationströmungen in der Mitarbeiterschaft erste und ernst zu nehmende Signale sein.

Frühkindliche Bildung ist kein Übungsfeld für „Probierpolitik“, schon seit Jahren fordert daher die Fachwelt angemessene Personalstunden zur Deckung der Bedarfe für eine gute Arbeit in den Tageseinrichtungen für Kinder. Die deutlichen Entwicklungs- und Leistungssteigerungen unserer Mitarbeiterschaft haben in den vorausliegenden Jahren klare Zeichen gesetzt.

Sie haben die Ausbildung und die fachliche Begleitung ernst genommen. Sehr viele sind im Qualitätsmanagement auf einem modernen Weg, Begleitung durch Beratung und kollegialer Austausch sind inzwischen Standard. Fort- und Weiterbildung sind insbesondere in unserem Online-Campus beispielhafte Optionen, die messbare Trends verdeutlichen.

Wir versuchen mit neuen Ideen im bundesweiten Projekt „Mehr Männer in Kitas“, mit neuen Möglichkeiten im Kooperationsdreieck Beratung, Fachschule und Hochschule sowie mit der Initiative: „Fachkräfte Jetzt“ im gesamten Bereich der Kinder, Jugend und Familienhilfe aktiv die Praxis zu unterstützen. In pädagogischen Foren kommt sie selbst zu Wort, berät, diskutiert und ist am Dialog zur Zukunftsentwicklung unserer Tageseinrichtungen beteiligt.

Was fehlt? Es stimmt, „die Politik muss es wollen“. Sie muss die Möglichkeiten und die Grundlagen schaffen, dass eine Zukunfts- und Kind- und familiengerechte Bildung, Betreuung und Erziehung möglich wird und bleibt – für alle Kinder!

Es lohnt sich dafür einzusetzen, herzlichen Dank für Ihr Dazutun und Ihre Unterstützung. Vielleicht ist ein neues Gesetz ein guter Weg – sprechen Sie darüber – auch mit Eltern, ich bin sicher es hilft.

Ihr



Matthias Vornweg
Abteilungsleiter



Neues Projekt „wir2“ unterstützt Alleinerziehende

Kostenloses Bindungstraining für Eltern und Kinder in mehreren Regionen des Kölner Erzbistums

Köln/Gütersloh. Mit dem ‚wir2-Bindungs-training‘ steht Alleinerziehenden bald ein zusätzliches Unterstützungsangebot in Kindertagesstätten im Erzbistum Köln zur Verfügung. Der Kölner Diözesan-Caritasverband fördert das dreijährige Projekt in Kooperation mit der Erwachsenen- und Familienbildung des Erzbistums Köln sowie der Walter Blüchert Stiftung. Die Kurse beginnen im Sommer.

Das ‚wir2 Bindungstraining‘ kommt speziell Alleinerziehenden zugute, die sich professionelle Unterstützung wünschen – ein Angebot, in dem sie Kraft und Selbstvertrauen für das Leben als Familien-Alleinverantwortliche finden können. Das Programm ist maßgeschneidert für Alleinerziehende mit einem Kind oder mehreren im Alter von drei bis zehn Jahren und besteht aus 20 Gruppensitzungen, die von zwei geschulten Fachleuten geleitet werden: wohnortnah, abgestimmt auf die besondere Lebenssituation, mit Kinderbetreuung und für die Alleinerziehenden kostenlos. Entwickelt wurde das Elterntraining von dem Arzt und Psychoanalytiker Prof. Dr. Matthias Franz und seinem Team an der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität in Zusammenarbeit mit der Walter Blüchert Stiftung.

Unzureichende gesellschaftliche Rahmenbedingungen, fehlende Betreuungsangebote

Rund acht Millionen Familien mit minderjährigen Kindern zählt die Statistik in Deutschland. Knapp zwanzig Prozent davon sind alleinerziehende Mütter oder Väter, Tendenz seit Jahrzehnten steigend. In neun von zehn Fällen ist die Mutter der alleinerziehende Elternteil. Studien zeichnen dazu ein differenziertes Bild dieser Ein-Eltern-Familien und räumen mit Vorurteilen auf. Viele Alleinerziehende sehen ihre Lebenssituation überwiegend positiv,



Erste Kursleiterschulung Anfang April im Maternushaus

verfügen über ein hohes Selbstbewusstsein und haben ihre ganz persönlichen Strategien, um die Herausforderungen des Alltags zu meistern.

Allerdings: Unzureichende gesellschaftliche Rahmenbedingungen, fehlende Betreuungsangebote für Kinder sowie die Auswirkungen von Hartz IV belasten Alleinerziehende und ihre Kinder besonders. Armut an Geld und Armut an Beziehungen sind die zentralen Themen, die Alleinerziehende unter Druck setzen. Das kann auch langfristig wirksame Belastungen nach sich ziehen. So verwundert es nicht, dass manche Alleinerziehende Unterstützung brauchen.

Prof. Dr. Matthias Franz weist darauf hin, dass das ‚wir2 Bindungstraining‘ nachweislich präventiv wirkt: „das belegen unsere Evaluationen. Sie zeigen: Die ‚wir2-Kurse‘ können seelische Belastungen der Alleinerziehenden nachhaltig verringern, elter-

liche Kompetenzen fördern und damit auch die Beziehung zum Kind stärken.“ Aufgrund seiner Qualität und Wirksamkeit wurde ‚wir2‘ mit dem renommierten Heigl-Preis ausgezeichnet.

„Die Walter Blüchert Stiftung steht Menschen zur Seite, denen es in ihrer derzeitigen Situation schwierig bis unmöglich erscheint, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben“, erläutert Prof. Dr. Gunter Thielen, Vorstandsvorsitzender der gemeinnützigen Gütersloher Stiftung. „Je früher es uns gelingt, Menschen beim Überwinden dieser Hürden zu helfen, ihr Selbstbewusstsein und ihre Kompetenzen zu stärken, desto geringer sind die erforderlichen Investitionen angesichts der hohen sozialen und volkswirtschaftlichen Kosten, die durch lebenslange Abhängigkeit von staatlicher Hilfe entstehen.“



Die Absolvent/innen des Kurses zusammen mit Dr. Peter Scharr, Leiter der Abteilung Bildung und Dialog im Erzbistum Köln (1.v.l.); Prof. Dr. Gunter Thielen, Vorstandsvorsitzender der Walter Blüchert Stiftung (5.v.l.); Dr. Frank Joh. Hensel, Diözesan-Caritasdirektor (7.v.r.); Prof. Dr. Matthias Franz, Arzt und Psychoanalytiker, Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf (3.v.r.);

Vielfältige Hilfen im Erzbistum Köln

Dr. Frank Joh. Hensel, Diözesan-Caritasdirektor: „Jedes fünfte Kind in Deutschland wächst bei nur einem Elternteil auf – meist bei der Mutter. Oftmals sind Alleinerziehende nicht nur finanziellen, sondern auch hohen gesundheitlichen und psychischen Belastungen ausgesetzt“, so Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Joh. Hensel. „Diese Belastungen wirken sich auch auf die Kinder aus. Dann brauchen Mutter und Kind oder Vater und Kind neben einer finanziellen häufig auch eine gezielte psychosoziale Unterstützung.“ Das wir2-Bindungstraining, so Hensel weiter, leiste da wichtige Hilfe zur Selbsthilfe und ergänze die vielen Angebote in den katholischen Familienzentren und Fachdiensten.

„Der Kurs ‚wir2‘ ist eine sinnvolle Ergänzung der unterstützenden Bildungsangebote für Eltern, die die katholischen Bildungseinrichtungen in großem Umfang

organisieren“, ergänzt Dr. Peter Scharr, Leiter der Abteilung Bildung und Dialog im Erzbistum Köln. „Bildungsveranstaltungen, die sich speziell an Alleinerziehende wenden, können in besonderer Weise hilfreich sein. Denn insbesondere Alleinerziehende tragen eine große Verantwortung. Daneben schätzen Alleinerziehende alle Bildungsangebote mit Kinderbetreuung; so haben sie die Möglichkeit teilzunehmen. Da wollen wir mit den Angeboten unserer Erwachsenen- und Familienbildung ansetzen.“

Regionale Partner

Folgende Partner bieten ab Sommer die kostenfreien Kurse in Ihren Regionen an: Sozialdienst Katholischer Männer (Köln) mit dem Katholischen Bildungswerk Köln, Flingern mobil (Düsseldorf); Kath. Familienbildungsstätte Wuppertal; familienforum edith stein, Neuss, Köln-Ring gGmbH.

Bei Fragen und Wünschen nach weiteren Informationen können Sie sich gerne an uns wenden.

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN
Abteilung Fort- und Weiterbildung

Weiter Informationen auch unter:
www.wir2-bindungstraining.de

Kitas als wichtiger Inklusionsfaktor

Der Kitabesuch als ersehnte Normalität im Leben von Kindern und Familien mit Fluchthintergrund

Kitas und Schulen haben für die Orientierung und Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Fluchthintergrund einen hohen Stellenwert bzw. eine zentrale Rolle. Das ist mittlerweile fachlich unumstritten und durch viele wissenschaftlich begleitete Forschungsprojekte belegt.

Flüchtlingskinder sind in erster Linie Kinder - mit allen kindlichen Bedürfnissen. Zu dieser Haltung und damit verbundenen Bedeutung und Konsequenz für die Praxis im Gesundheits- und Bildungsbe- reich hat das Kinderflüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) mit seinem Bericht „In erster Linie Kinder – Flüchtlingskinder in Deutschland“ auf- merksam gemacht. Welchen Beitrag kann eine Kindertageseinrichtung leisten, um eine gesunde Entwicklung zu fördern, um Schutz und eine angemessene Unterstüt- zung für Kinder und Familien mit Flücht- hintergrund zu leisten – auch im Hinblick auf ihre besonderen und oftmals prekären Lebenssituationen in Deutschland?

Immer wieder liest man, dass u.a. Kitas als „sichere Orte“ für Kinder und Familien mit Fluchthintergrund bezeichnet werden. Aber was bedeutet das, ein „sicherer Ort“ zu sein? Kita und Schule können gerade für Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund „Räume“ anbieten, in denen sie Sicherheit, das Gefühl des Willkommen- seins, eine Kultur der Gleichwertigkeit und Gemeinschaft - ja der Normalität - erfah- ren und wo sie die neue Sprache erlernen. Für geflohene Kinder und Jugendliche ist es unabhängig davon, woher sie kommen und wie lange sie bleiben werden, wichtig, dass sie möglichst bald nach ihrer Ankunft in Deutschland in reguläre Bildungsein- richtungen aufgenommen werden.

Kitas bieten Orientierung und Sicherheit

Insbesondere für Kinder, die in großen Flüchtlingsunterkünften leben, ist die Kita oftmals die einzige fest institutionalisierte Möglichkeit, dem tristen und nicht kindge- rechten Alltag zu entkommen. Ein sicherer

Ort für Kinder mit Fluchthintergrund ist die Kita bereits durch ihre bestehenden Rahmenbedingungen. Klare Strukturen und Regeln, ein fester Tagesablauf, eine kindgerechte Atmosphäre, die Ausstattung, die pädagogische Fachlichkeit – das alles sind wichtige Faktoren, um Kinder mit Fluchthintergrund Orientierung und Si- cherheit zu bieten. Wenn wir dem Leitsatz „Kinder mit Fluchthintergrund sind in aller erster Linie Kinder“ folgen, bedeutet das für unsere Praxis, dass wir die Kinder wie alle anderen Kinder ganzheitlich wahr- nehmen und sie in ihrer persönlichen Ent- wicklung und Entfaltung unterstützen. In der Kita sollten sie deshalb ebenfalls auf der individuellen Ebene motorisch, sozial- emotional, kognitiv und in ihrer sprachli- chen Entwicklung gefördert werden. Für Fachkräfte bedeutet das, dass ihre sozialen und fachlichen Kompetenzen, die sie in ihrer alltäglichen Arbeit einbringen, auch für den Umgang mit diesen Kindern zu- nächst einmal ausreichend sind.

Neben dem kindgerechten Betreuungs-, Entwicklungs- und Erziehungsrahmen bietet die Kita die „Rettungslinie“ hin zu anderen sozialen Kontakten in der Mehrheitsgesellschaft, aber auch zur Wissensaneignung und Qualifikation und letztlich zur psychischen Stabilisierung. Das gilt vor allem für Kinder, die durch die Flucht psychisch schwer belastet bzw. traumatisiert sind.

Berücksichtigung der besonderen Lebenssituation

Bei der Betreuung von Kindern mit Fluchthintergrund stellt eine besondere Herausforderung dar, dass die pädagogi- schen Fachkräfte in der Lage sein müssen bzw. ihnen bewusst sein muss, dass sie ihre Arbeit in einem Spannungsbogen verrich- ten. Das bedeutet, dass sie die Kinder auf der einen Seite einfach nur als Kinder mit

Fachtag für pädagogische Fachkräfte am 14.11.2016

Die Abteilung Tageinrichtungen für Kinder wird in Kooperation mit der Abteilung Integration und Migration am 14.11.2016 im Maternushaus Köln einen Fachtag zum Thema Kinder und Familien mit Fluchthintergrund in Kitas durchführen – mit Impulsen und Bausteinen aus der Praxis für die Entwicklung eines sicheren und kultursensitiven Ortes.

Wir möchten die geplante Fachtagung dazu nutzen, mit den pädagogischen Fachkräften aus unseren Kindertageseinrichtungen näher in den Austausch zu gehen und bereits vor- handenes Wissen bzw. Erfahrungen zu intensivieren. Die Fachtagung möchte ferner wichti- ge Informationen, Aspekte und Impulse über die (Lebens-)situationen der Kinder und Fami- lien mit Fluchthintergrund vermitteln.

Durch praktische Beispiele und einen gezielten Fachaustausch werden alltagsbezogene sowie pädagogische Handlungsmöglichkeiten im frühpädagogischen Bereich aufgezeigt, damit Kitas ihren wichtigen Beitrag zur Inklusion und Chancengleichheit adäquat erfüllen können.

ihren individuellen Stärken, Interessen, Neigungen und zu fördernden Bereichen wahrnehmen und auf der anderen Seite die besondere Lebenssituation der Kinder und die darin vorherrschenden Rahmenbedingungen nicht außer Acht lassen. Mit besonderer Lebenssituation ist gemeint, dass die Kinder und Familien zum Beispiel während des Asylverfahrens keinen gesicherten Aufenthaltsstatus haben, sie ggf. in Gemeinschaftsunterkünften leben, wo sie keine Privatsphäre vorfinden. Neben Einschränkungen im Wohnraum erleben Menschen, die im Asylverfahren stecken, in den ersten 15 Monaten nach ihrer Einreise auch Einschränkungen bei Sozialleistungen und in der medizinischen Versorgung. Eine besondere Belastung stellt für die Familien die Unsicherheit dar, wie das Asylverfahren für sie ausgehen wird. Bei anstehenden Anhörungsterminen oder durch das Miterleben von Abschiebungen werden bestehende Ängste (re-)aktiviert. Sie leben in einer ständigen Unsicherheit und das über lange – manchmal jahrelange – Zeiträume. Diese Unsicherheiten und Einschränkungen tragen sicherlich dazu bei, dass Menschen mit Fluchthintergrund in dem neuen sozialen Umfeld in Deutschland nur unzureichend und schlecht Orientierung und Vertrauen finden können. Ihnen fehlen zusätzlich besonders soziale und familiäre Netzwerke, die ihnen emotionalen Halt geben könnten. Die meisten ihrer nahestehenden Familienangehörigen und Freunde sind in der Heimat verblieben und dort akut von Terror, Gewalt und Tod bedroht. Das führt oftmals zu großen Ängsten, Sorgen und auch Schuldgefühlen bei den Menschen, die es hier nach Deutschland geschafft haben. Neben der Trauer und den Ängsten um die Hinterbliebenen bestehen oftmals weitere akute Belastungsfaktoren, die durch fluchtbedingte Ängste, Erlebnisse und z.T. traumatisierende Erfahrungen ausgelöst bzw. geprägt sind.

Feste Bezugspersonen sind wichtig

An dieser Stelle ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass unter den Kindern mit Fluchthintergrund auch traumatisierte Kinder sind. Die Symptome und Reaktionen, wie



ein Kind auf Trauma reagiert, sind sehr unterschiedlich. Einige der Kinder verhalten sich beispielsweise verschlossen und sind in sich zurückgezogen. Andere Kinder wiederum sind sehr unruhig, schreckhaft und leicht reizbar. Auch wenn Kitas keine therapeutische Einrichtung sind, so können sie in Momenten, wo das Kind von seiner Angst und seinem Kontrollverlust eingeholt wird, als pädagogische Einrichtung einen wichtigen Beitrag zu seiner Stabilisierung und Orientierung leisten. Dabei ist es wichtig, Normalität mit den Kindern zu leben und ihnen eine klare Struktur und nach Möglichkeit eine feste Bezugsperson anzubieten. Dies kann

den Kindern das Gefühl von Sicherheit vermitteln und ihnen dabei helfen, mit der Erfahrung großer Unsicherheit vor und auf der Flucht sowie in der gegenwärtigen Lebenssituation, wo vieles unklar ist, zurechtzukommen. Fluchterfahrungen prägen Kinder aber auch anders: Viele von ihnen zeigen eine gewisse Stärke und die Fähigkeit der Selbstbehauptung. Sicherheit, Normalität und feste Strukturen sind aber auch hier nicht nur für Kinder mit Fluchthintergrund wichtig, sondern für alle Kinder. Grundsätzlich gilt: die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften ist für jedes Kind das A und O.



Yvonne Sartor

Seit dem 01.12.2015 hat Frau Yvonne Sartor mit 19,5 Stunden pro Woche die Projektstelle Kita-Fachberatung für Kinderbetreuung in besonderen Fällen inne. Die Stelle wird anteilig aus Mitteln des Programms „Kinderbetreuung in besonderen Fällen“ des Landes NRW und der Aktion Neue Nachbarn bezuschusst.

Frau Sartor ist Diplom Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin mit fachlicher Schwerpunktausrichtung im Bereich Migration und Interkulturalität. Ihre fachlichen Schwerpunkte in der Projekt-

stelle sind: Beratung von katholischen Kitas und Familienzentren im Erzbistum Köln bzgl. des Umgangs mit traumatisierten Flüchtlingskindern und ihren Familien sowie eines kultursensiblen Umgangs mit Flüchtlingskindern und Kindern in vergleichbaren Lebenslagen sowie ihren Familien.

Sie ist in der Regel von montags bis donnerstags von 9:30 – 14:30 unter der Telefonnummer 0221/2010-349 erreichbar oder aber auch über ihre E-Mail-Adresse: yvonne.sartor@caritasnet.de.

Vermittlung von Sprache und Kultur

Für die Kitapraxis hat das zur Konsequenz, dass die Lebensbedingungen dieser Kinder und Familien einen Bestandteil der gängigen Sozialraumanalyse bilden und auch in der pädagogischen Arbeit Berücksichtigung finden müssen. Eine (kultur-)sensible, wertschätzende, respektvolle Haltung kann einen wichtigen Beitrag zu einer warmen und willkommenen Atmosphäre leisten. Wichtiger als das Verstehen jeden Wortes ist die Signalisierung einer Willkommenskultur. Sprache ist mehr als deren Worte. Kulturspezifische und erziehungsspezifische Haltungen, Werte und Normen, die anders sind, als was einem selber bereits bekannt oder vertraut ist, werden sicherlich an der einen oder anderen Stelle sichtbar und zum Tragen kommen. Daran wird deutlich, dass manchmal die reine „Sprachvermittlung“ nicht ausreichen wird, sondern Kulturvermittler wichtige Übersetzungsarbeit besonders in den soziokulturellen Unterschieden zwischen den Kulturkreisen übernehmen können, damit eine Erziehungs- und Entwicklungspartnerschaft gut gelingen kann. Umso wichtiger ist die Qualität und Form der Kommunikation und der regelmäßi-

ge Austausch mit den Eltern, der einen wichtigen Beitrag zur Entstehung von Transparenz und Verständnis über die Einrichtung und ihre pädagogische Arbeit darstellt und somit das erforderliche gegenseitige Vertrauen stärkt. Das sind wichtige Elemente für eine gelingende Integration dieser Kinder und deren Familien – auch wenn das ein Bestandteil des Spannungsbogens sein wird, nämlich Integrations- bzw. Inklusionsarbeit zu leisten ohne zu wissen wie lange die Kinder und Familien Teil der Kita-Gemeinschaft sein werden. Dennoch ist jeder Tag, an dem ein Kind und seine Familie ein Stück weit „Normalität“ erfährt, z.B. durch den Besuch einer pädagogischen Regeleinrichtung, ein lebenswichtiger, bereichernder und wertvoller Tag für das Leben und für die Entwicklung dieses Kindes und seiner Familie.

In der Kita als feste Bildungsinstitution erhalten die Kinder nicht nur wichtige Bildungsinhalte und eine individuelle Förderung, sondern eine wichtige Lebensperspektive und Chance, das neue Leben zu bewältigen, wie sie in der Regel die Eltern in den Unterkünften nicht kennen. Die Studie „Flüchtlingskinder eine Rand-

gruppe im multikulturellen Milieu“ geht sogar so weit zu definieren, dass die Kinder – psychisch gesehen – durch einen Kita- oder Schulbesuch signalisiert bekommen, dass sie es „wert“ sind, eine Bildung zu erhalten. Dies bildet einen entscheidenden Faktor für die gesamte soziale Einbettung der Kinder und Jugendliche in ihrem Stadtviertel und in der Gesellschaft und darüber hinaus einen Teil der ersehnten Normalität. Bildung erhält dadurch eine unbestrittene und (über-)lebenswichtige Rettungsfunktion in der elementaren materiellen wie psychischen Not von Kinder und Jugendlichen mit Fluchthintergrund.¹

Somit ist festzuhalten, dass Kitas mehr sind als ein sicherer Ort. Kitas sind neben anderen pädagogischen Regeleinrichtungen wie z.B. Schulen eine entscheidende Institution für die tagtägliche Integration und die damit einhergehende Chancengleichheit von Kindern und Familien mit Fluchthintergrund. Kitas leisten durch die Aufnahme von Kindern mit Fluchthintergrund auf der individuellen Ebene einen unschätzbaren Dienst – ganz im Sinne eines afrikanischen Sprichwortes:

„Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können sie das Gesicht der Welt verändern.“

YVONNE SARTOR,

Fachberaterin für Kinderbetreuung in besonderen Fällen

Weitere Informationen unter:
<http://t1p.de/Unicef-Studie-2014-Fluechtlingskinder>

¹ Flüchtlingskinder eine Randgruppe im multikulturellen Milieu, Herausgeber: Deutsches Jugendinstitut e.V., Projekt „Multikulturelles Kinderleben“, München 2000, S. 44 – 45

Neuer Weihbischof

Rolf Steinhäuser übernimmt den Pastoralbezirk Mitte

Monsignore Rolf Steinhäuser (63) ist im Dezember 2015 von Papst Franziskus zum Weihbischof in Köln und Titularbischof von Thuburnica/Tunesien ernannt worden. Die Bischofsweihe fand am 10. Januar 2016 im Kölner Dom statt.

„Als Weihbischof möchte ich in der Linie von Papst Franziskus zur Veränderung und Gestaltung der Kirche beitragen“, erklärte Steinhäuser kurz nach der Bekanntgabe seiner Ernennung.

Als Weihbischof wird Rolf Steinhäuser für den Pastoralbezirk Mitte mit der Stadt Köln, der Stadt Leverkusen und dem Rhein-Erft-Kreis zuständig sein. Er übernimmt damit die Aufgabe von Weihbischof Manfred Melzer, der am 5. Juni 2015 nach 20 jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten ist. Zu den Aufgaben des Weihbischofs gehören im Auftrag des Erzbischofs insbesondere die Spendung des Firm sakraments und die Durchführung von Visitationen.

Schatzkiste Kindergarten

So fand schon kurz nach seiner Weihe im Januar am 3. März die erste Begegnung mit den Leitungen der katholischen Kitas im Dekanat Rodenkirchen statt. Dabei wurde Weihbischof eine Schatzkiste überreicht, mit der symbolisch angedeutet werden sollte, dass die katholischen Kitas Schatzkisten der Gemeinden darstellen. An der Befüllung der Schatzkiste hatten sich alle Fachkräfte der neun Kitas im Dekanat Rodenkirchen beteiligt. Die Erzieherinnen und Erzieher hatten dem Weihbischof auf Karten ihre Gedanken zu folgenden Fragestellungen mitgeteilt.

- ▶ Warum arbeite ich gerne in meiner katholischen Kita?
- ▶ Wo erlebe ich Grenzen und Schwierigkeiten?
- ▶ Was brauche ich, um weiterhin dort gut arbeiten zu können?

Weihbischof Steinhäuser nahm die Schatzkiste gerne entgegen und freute sich darauf, deren Inhalte näher kennen zu lernen. Im Gespräch stellten die Leiterinnen schon einige Statements aus der Schatzkiste exemplarisch vor, die dann auch die Grundlage für einen regen Austausch wurden.

Dabei betonte Steinhäuser, dass katholische Kitas große Chancen bieten. Sie seien ein Ort von Gemeinde, wo Kirche auch mit den Menschen in Berührung kommt, die im übrigen Gemeindeleben oft nicht mehr vorkommen. In den Kitas werde neben den Säulen der Liturgie und der Glaubensverkündigung die

mindestens ebenso wichtige Säule des sozial-diakonischen Diensts von Kirche realisiert. Weihbischof Steinhäuser dankte ausdrücklich den Kitas für Ihren wertvollen Dienst.

JÜRGEN WEINZ

Referent für Religionspädagogik



Patricia Postir, Leiterin der Kita St. Mariä Empfängnis, überreicht Weihbischof Rolf Steinhäuser die Schatzkiste mit den Gedanken der Kita-Mitarbeiter/innen im Dekanat Rodenkirchen

Visitationen

Der Chefarzt im Krankenhaus macht eine Visite. Das Wort kommt vom lateinischen Wort „visitare“, besuchen ... Im Unterschied zu Visiten sind Visitationen Besuche von Aufsichtspersonen. Sie finden in der katholischen Kirche regelmäßig statt, meist besucht der Bischof oder ein Weihbischof die Gemeinden eines Dekanates. Das Kirchenrecht verlangt solche regelmäßigen Visitationen nach spätestens 5 Jahren. Der visitierende Bischof spricht mit den Seelsorgern, den Gremien, Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand, besucht den Bürgermeister und spendet meist die Firmung. Zugleich dient die Visitation der Überprüfung der Finanzen und der kirchlichen Bauten ... Bei Visitationen geht der Untergebene nicht zum Bischof oder Provinzial, sondern dieser kommt zu den Gemeinden oder Ordensgemeinschaften. Das ist erst einmal praktischer, denn es muss nur einer und nicht eine ganze Gruppe reisen. Der Hauptsinn einer Visitation wird durch den Besuch des Visitierenden jedoch dadurch erfüllt, dass dieser sich ein Bild von den Verhältnissen, bis hin zu den Finanzen und dem Zustand der Bauten, machen kann. So wird mit den Visitationen erreicht, dass der Standard in Liturgie, Gemeindeentwicklung, sozialem Engagement, Unterricht und die Qualität der Leitung in Augenschein genommen und Verbesserungen vereinbart werden können. Dass Bischöfe ihre Gemeinden besuchen, ist nun keine neue Erfindung. Sie wird von dem Apostel Paulus berichtet, der als Apostel ja mehr als bischöfliche Autorität beanspruchte. In Apostelgeschichte 15,36 heißt es: „Nach einiger Zeit sagte Paulus zu Barnabas: Wir wollen wieder aufbrechen und sehen, wie es den Brüdern in all den Städten geht, in denen wir das Wort des Herrn verkündet haben.“ Damit beginnt die sog. zweite Missionsreise des Paulus.

Quelle: Dr. Eckhard Bieger SJ auf http://www.kath.de/lexika/typisch_katholisch/visitationen.html, abgerufen am 28.04.2016



Mach dich stark für Generationengerechtigkeit!

Die Jahreskampagne der Caritas 2016 wirbt für ein Miteinander von Alt und Jung, Arm und Reich, Zugewandert und Einheimisch

Sie stemmen und schwitzen, sie wuchten und strengen sich an – die Kinder auf den Plakaten der neuen Jahreskampagne der Caritas: „Mach dich stark für Generationengerechtigkeit!“. Die Motive bilden kein Fitnessstudio ab, sondern zeigen, dass unsere Kinder eine sehr große Generationenlast zu tragen haben.

Denn: In weniger als 50 Jahren wird jeder dritte Bundesbürger mindestens 65 Jahre alt sein. Anders ausgedrückt: Es leben dann doppelt so viele 70-Jährige in Deutschland wie Kinder in einem Jahr geboren werden. Und jeder achte ist hochbetagt, also über 80.

Diese demografische Entwicklung fordert unsere umlagefinanzierten Systeme von Renten-, Kranken- und Pflegeversicherungen enorm heraus. Zahlen des Statistischen Bundesamtes belegen, dass in rund 50 Jahren auf 100 Personen im erwerbstätigen Alter 68 Menschen im Rentenalter kommen, heute sind es 35. Man kann sagen: Anderthalb Menschen mit Arbeit müssen einmal einen Rentner finanzieren und natürlich auch noch für

sich selbst Vorsorge treffen. Wie also sollen die Jüngeren die Lasten durch die Älteren stemmen? Wie kann das funktionieren?

Stadt – Land - Zukunft

Wie schon im vergangenen und auch im kommenden Jahr thematisiert die Caritas mit ihren bundesweiten Kampagnen die Auswirkungen des demografischen Wandels auf unsere Gesellschaft. 2015 hat die Caritas mit der Initiative „Stadt – Land – Zukunft“ aufgezeigt, welche Auswirkungen bereits jetzt in vielen ländlichen Gegenden zu verzeichnen sind – wenn die jungen Menschen wegziehen und überwiegend ältere Menschen zurückbleiben, wenn Läden und Schulen schließen und der Weg zum Hausarzt immer weiter wird. In diesem Jahr liegt der Fokus auf der Generationengerechtigkeit. Die Caritas möchte sich einsetzen für ein chancenreiches Leben für möglichst jeden Menschen und für ein Aufwachsen in Wohlergehen, mit Eltern, die zusammenhalten, mit Bildungszugängen, mit Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung unabhängig von Geld und Herkunft.

Große Verteilungsprobleme sind in Deutschland offensichtlich, wie Zahlen des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2015 belegen. Die fünf reichsten Deutschen verfügen zusammen über 101 Milliarden Euro, eine Summe, die genauso hoch ist wie das gesamte Vermögen der unteren 40 Prozent der deutschen Bevölkerung, das sind 32 Millionen Menschen. Jedes fünfte Kind in Deutschland wächst in einer einkommensarmen Familie auf. Das ist eine soziale Schieflage, die fatale Auswirkungen auch auf die Bildungs- und damit Zukunftschancen von Kindern aus benachteiligten Familien hat – und das schon vom Kindergartenalter an.

Arme Kinder fördern

Arme Kinder besuchen seltener und später eine Kindertagesstätte. Ihre Eltern haben meist große Schwierigkeiten, ihre Kinder mithalten lassen zu können. Kinder aus armutsgefährdeten Haushalten erhalten eher die schlechteren Noten. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie eine Empfehlung fürs Gymnasium bekommen, ist viermal geringer als bei Kindern aus einkommens-

Die 1998 gegründete Spendenaktion unterstützt Kinder, Jugendliche und deren Familien aus NRW, die in eine materielle, finanzielle oder seelische Notlage geraten sind. Lichtblicke wird gemeinsam getragen von den 45 NRW-Lokalradios, dem Rahmenprogramm radio NRW, den Caritasverbänden der fünf Bistümer im Land sowie der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. Weitere Informationen und das Antragsformular können Sie unter www.lichtblicke.de herunterladen. Gefördert werden auch besondere Projekte oder soziale Aufgaben in Ihren Einrichtungen.


Lichtblicke
Weil Menschen Hoffnung brauchen.



stärkeren Familien, nur etwa jedes zehnte dieser Kinder (elf Prozent) schafft den Sprung aufs Gymnasium. In kaum einem anderen europäischen Land ist Bildungserfolg so eng mit der sozialen Herkunft gekoppelt wie in Deutschland.

Die Caritas im Erzbistum Köln fordert mit ihrer aktuellen Kampagne mehr Investitionen in Bildung, also in Schulen und Kindergärten, und eine langfristige Unterstützung und eine bessere Integration in den Arbeitsmarkt für Menschen, die gerne arbeiten wollen, aber nicht so einfach können. Sie ist überzeugt, dass Gesellschaft nur dann gut funktionieren kann, wenn gegenseitige Aus- und Abgrenzungstendenzen von Gruppen und ganzen Schichten möglichst gering sind: Das gilt für Arm und Reich, Alt und Jung, Zugewandert und Einheimisch.

Weitere Informationen unter:
www.starke-generationen.de

PIA KLINKHAMMER,

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim DiCV für das Erzbistum Köln

Aktuelle Informationen im Internet:

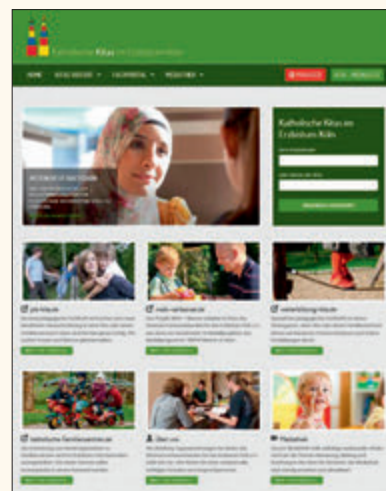
- www.caritasnet.de
- www.beratung-caritasnet.de
- www.katholische-kindergaerten.de
- www.katholische-familienzentren.de
- www.weiterbildung-kita.de



www.katholische-kindergaerten.de

ab 6. Juni 2016 im neuen Design

Vor 15 Jahren war es bundesweit einmalig. Allen katholischen Kitas im Erzbistum Köln wurde die Möglichkeit geboten, sich im damals neuen Medium Internet auf der Plattform von www.katholische-kindergaerten.de zu präsentieren. Diese Seite erfreut sich mit 500.000 Aufrufen nach wie vor einer großen Beliebtheit. Lediglich die Website des Erzbistums Köln hat höhere Zugriffszahlen. Nach 15 Jahren bedurfte es nun nicht nur einem technischen, sondern auch einem inhaltlichen Relaunch. So hat die Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder erstmals seit 2001 den Internetauftritt komplett relaunched. Ab dem 01.06.2016 präsentieren wir stolz eine noch professionellere Plattform mit einem frischen und modernen Design.



Neben dem gemeinsamen Webauftritt aller katholischen Kitas im Erzbistum Köln finden Sie Informationen über die Grundlagen der Arbeit, ein umfangreiches Fachportal sowie die Möglichkeit, sich durch eine Vielzahl von Audios und Videos zu stöbern.

Wir sind überzeugt, eine Webseite geschaffen zu haben, die Eltern, Stellensuchende und interessierte Fachleute anspricht.

Besuchen Sie uns bald auf www.katholische-kindergaerten.de und erfahren das Wichtigste, Neueste und Interessanteste!



Diözesan-
Caritasverband für das
Erzbistum Köln e. V.

100 JAHRE

Kölner Diözesan-Caritasverband feiert 100-jähriges Bestehen

Köln. Der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Am 27. Februar 1916 wurde der Verband vom damaligen Kölner Erzbischof Felix Kardinal von Hartmann im Kölner Gürzenich gegründet - mitten im Ersten Weltkrieg, in einer Zeit von Hunger, Angst und Unsicherheit.

Heute, 100 Jahre später, fasst der Diözesan-Caritasverband unter dem Motto „Not sehen und handeln“ viele soziale Aktivitäten der katholischen Kirche im Erzbistum Köln zusammen. Als Spitzenverband steht er in der Mitverantwortung für die sozialen Verhältnisse auf Landesebene. Dem Diözesan-Caritasverband sind mehr als 2.000 Dienste und Einrichtungen angeschlossen. Das Spektrum reicht von Unterkünften für Wohnungslose über Altenheime, Werkstätten für Menschen mit Behinderung, Kindergärten bis zu Beratungsstellen, wie etwa der Schwangerschafts- oder Schuldnerberatung.

Not sehen und handeln

Zu 100 Jahren „Not sehen und handeln“ gratuliert auch NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft: „Ich bin dem Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln und den vielen Frauen und Männern dankbar, die diesen besonderen Dienst an ihren Nächsten hauptamtlich oder ehrenamtlich

erbringen. Damit leisten sie einen wertvollen Beitrag für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.“

Der Kölner Erzbischof, Rainer Maria Kardinal Woelki, gratuliert mit den Worten: „Lernen wir aus der Geschichte des Diözesan-Caritasverbandes, wie es auch zukünftig gelingen wird, Gott in unserer jeweiligen Zeit gerecht zu werden.“

Unter dem Motto „Wir werden 100 – Sie feiern!“ sind angeschlossene Einrichtungen eingeladen, Feste für ihre Klienten, Kunden und Besucher zu veranstalten, die der Diözesan-Caritasverband finanziell unterstützt.

Ein Film zeigt außerdem Einrichtungen der Caritas im Erzbistum und lässt Prominente zu Wort kommen. Kardinal Woelki, Hannelore Kraft, Schlagersänger Heino, Hochsprung-Olympiasiegerin Ulrike Nasse-Meyfarth und andere sprechen darüber, was für sie Nächstenliebe heute bedeutet.

Die Ausstellung „100 Jahre Leben“ (www.100-jahre-leben.com) portraitiert 100-Jährige aus Caritas-Pflegeeinrichtungen und erzählt ihre Lebensgeschichten. Vom 18. bis 29. Mai 2015 ist sie im Kölner Hauptbahnhof zu sehen.

Erstellung einer Chronik

Die Geschichte des Diözesan-Caritasverbandes wird in einer Chronik aufbereitet. Nur dank des großen Engagements der früheren Mitarbeiterin und Krankenschwester Elisabeth Lakemeier sind die ersten 27 Jahre des Verbandes bis heute dokumentiert. In der Bombennacht auf den 29. Juni 1943 fiel den Flammen in der Kölner Innenstadt auch die Geschäftsstelle des Diözesan-Caritasverbandes zum Opfer und brannte komplett aus. Die Akten gingen fast vollständig verloren und wurden von Elisabeth Lakemeier, die seit 1925 im Diözesan-Caritasverband arbeitete, aufwendig teils aus anderen Archiven wiederbeschafft oder aus dem Gedächtnis neu zusammengestellt.

Die Youngcaritas wird mit der Aktion „Zusammen sind wir 100“ je einen alten und einen jungen Menschen miteinander ins Gespräch bringen, die zusammen 100 Jahre alt sind und sich darüber unterhalten: Was bedeutet Nächstenliebe – gestern und heute? Die Dialoge werden auf der Website dokumentiert.

Weitere Informationen:

http://caritas.erzbistum-koeln.de/dicv-koeln/ueber_uns/jubilaeum/

Aktuelle Entwicklungen im Bereich Kinder, Jugend und Familie

Die Arbeit, die Sie in den Kitas und Familienzentren sowie den Jugendhilfe- und offenen Ganztagsangeboten leisten, sind für die frühkindliche und kindliche Bildung von elementarer Bedeutung und tragen entscheidend dazu bei, dass das Kind und der spätere Erwachsene die richtige Basis für ein gelingendes Leben hat. Von daher orientieren wir uns in unserem Tun an diesem Leitbild und richten unsere Aufgaben der Beratung, Interessenvertretung sowie Fort- und Weiterbildung danach aus.

Erfreulicherweise steigt die Geburtenrate in Deutschland wieder an und auch durch die zugewanderten Flüchtlingsfamilien leben mehr Kinder und Jugendliche in unserem Land als vor ein paar Jahren

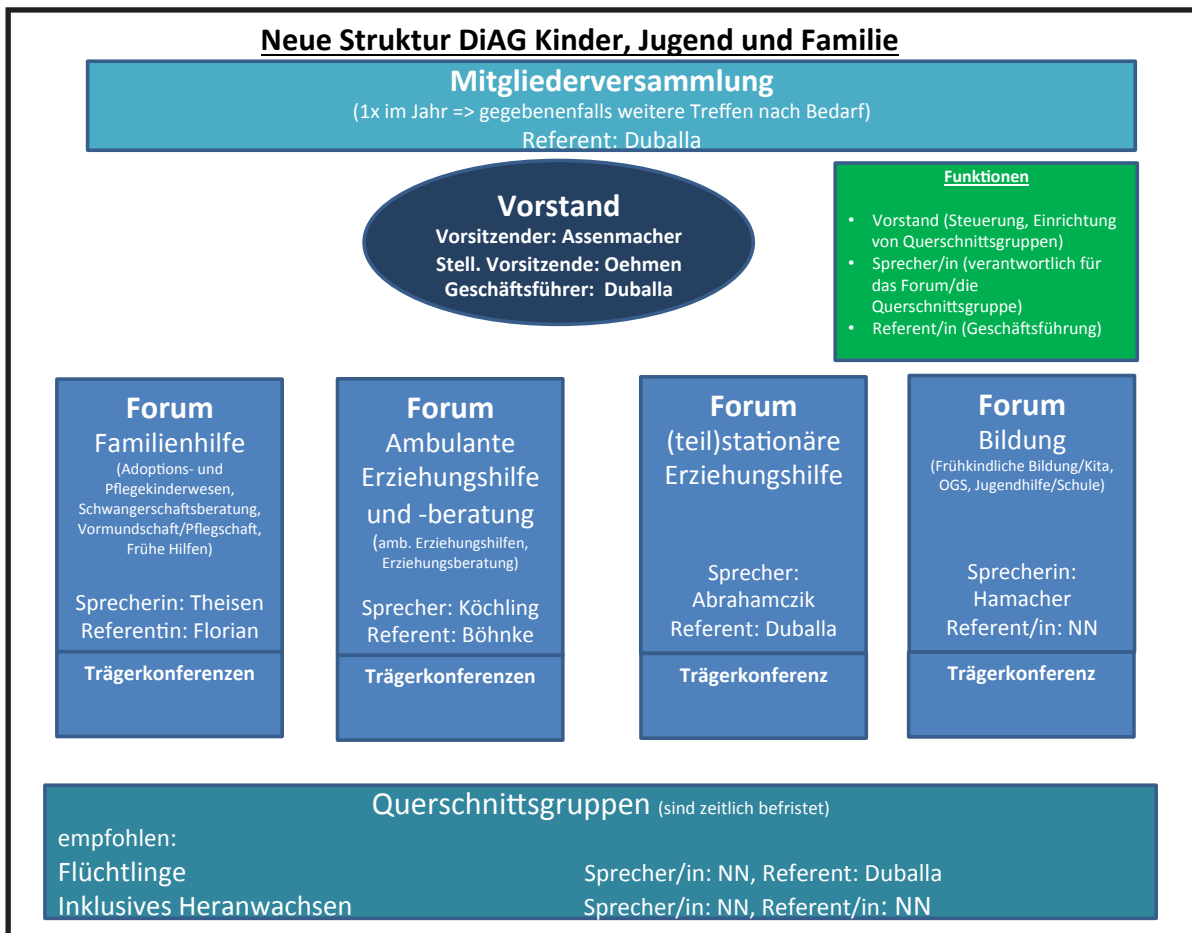
noch gedacht. Das stellt uns gleichzeitig vor neue Herausforderungen. Denn mehr Kinder brauchen mehr Plätze und mehr Fachkräfte. Alles zusammen kostet mehr Geld, was gleichzeitig aufgrund von fehlenden Finanzen in den Kommunen einen Qualitätsverlust befürchten lässt. Wir begegnen den neuen Herausforderungen im Bereich Kinder, Jugend und Familie, in dem wir

- ▶ unsere Lobbyarbeit neu aufgestellt haben
- ▶ neue Projekte in Angriff nehmen und
- ▶ die Synergieeffekte der Kompetenzen in der Kinder- und Jugendhilfe nutzen.

Die Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Kinder, Jugend und Familie hat sich im Rahmen eines Reformprozesses eine neue Struktur gegeben, um alle ihre Arbeitsfelder angemessen bearbeiten zu können. Die Zuständigkeiten, Foren und Arbeitsfelder können Sie dem Organigramm entnehmen.

Neben dem von Ihnen in einer Befragung vielfach gelobten Newsletter „Kinder, Jugend und Familie Aktuell“ gibt es jetzt auch einen sogenannten Lobbyletter, der über Ergebnisse und Fortschritte in der Gremienarbeit informiert.

Zwischen den drei Abteilungen im Bereich – Jugend und Familie, Tageseinrichtungen für Kinder sowie Fort- und Weiterbildung



– wurden vier abteilungsübergreifende Tandems eingerichtet. Sie bestehen aus Menschen, die sich gemeinsam um ein Thema besonders kümmern. Tandems gibt es zu den Themen:

- ▶ Inklusion / Bildung
- ▶ minderjährige Flüchtlinge
- ▶ Prävention / Kinderschutz
- ▶ Frühe Hilfen / Familienzentren

Drei Themen brennen uns nach Rückmeldungen aus der Praxis besonders auf den Nägeln, die wir im Rahmen von Projekten angehen wollen:

- ▶ Der akute Fachkräftemangel. Unsere Initiative hierzu heißt: Fachkräfte. Jetzt.
- ▶ Flüchtlingsfamilien in Familienzentren.
- ▶ Die Erhöhung der Attraktivität für junge Familie im ländlichen Raum.

Wir freuen uns besonders, dass Herr Vornweg nach längerer Krankheit wieder in seine Funktion als Leiter der Abteilung



Tageseinrichtungen für Kinder zurückkehren konnte.

Die caritative Arbeit des Spitzenverbandes im Erzbistum Köln e.V. feiert in diesem

Jahr ihren 100. Geburtstag. Viele von uns sind schon mehr als ein Viertel Jahrhundert mit dabei. Ihnen allen und den vielen jüngeren engagierten Fachkräften gratuliere ich von Herzen zu Ihrer guten Arbeit, die sich an der Not der Kinder und Jugendlichen ausrichtet.

Im Rahmen der 100 Jahr Feier gibt es die Möglichkeit, Frauen, die die caritative Arbeit besonders inspiriert oder geprägt haben, zu würdigen. Vielleicht fällt Ihnen da gleich jemand ein. Schauen Sie doch mal auf unsere Webseite www.frauen.macht.caritas.de. Als Gewinn lockt eine hübsche Coffee to go - Tasse.

SABINE DEPEW

Bereichsleiterin Kinder, Jugend und Familie

Lern doch, wo Du willst!

Online-Lernen immer beliebter

Als wir vor gut fünf Jahren mit diesem Slogan die ersten Online-Seminare angeboten haben, konnten wir noch nicht erahnen, auf welchen großen Bedarf wir gestoßen sind. Ermutigt durch die vielen positiven Rückmeldungen haben wir die Angebotspalette stetig ausgebaut und können derzeit allen Weiterbildungsinteressierten 25 verschiedene Angebote aus den Bereichen Sozialmanagement und Pädagogik anbieten.

Zwei Seminare, die wir Anfang des Jahres starten konnten, haben sich zu richtigen Rennern entwickelt:

- ▶ Alltagsintegrierte Sprachbildung und -beobachtung
- ▶ Flüchtlingskinder in der Kita

Bis jetzt haben bereits über 400 Teilnehmer die Seminare erfolgreich abgeschlossen.

Beide Kurse werden von uns bis Ende Mai kostenfrei angeboten. Eine tolle Gelegenheit, diese neue Lernform einmal für sich auszuprobieren. Einfach anmelden – es lohnt sich!

Caritas Online Campus

Zum Sommer werden wir die Seminarpalette noch einmal deutlich erweitern. Dann werden auch erstmals Seminare aufgenommen, die auch andere soziale Arbeitsfelder umfassen. Wir werden dann auch mit einem neuen Namen an den Start gehen: Caritas Online Campus – der Name steht für innovatives Lernen in der beruflichen Bildung.

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN

Abteilung Fort- und Weiterbildung

Was Sagen Teilnehmende?

„Ich habe mich sehr gut zurechtgefunden und schon eine Vielzahl der Anregungen in meine tägliche Arbeit mit einfließen lassen können.“

„Mir bringt diese Form des Lernens mehr **Selbstbestimmung** und fordert meine **Selbstdisziplin**. Die Lerninhalte haben meine **Sichtweisen erweitert** auf die oft schwierigen Lebenssituationen unserer Familien und eine Fülle von Handlungsstrategien aufgezeigt.“

„Es war alles sehr übersichtlich und **klar strukturiert**. Die Dokumentenbox macht es auch leicht, sich die wichtigsten Dinge auszudrücken und zum Nachlesen bereit zu haben!“

„In der Erwartungsumfrage habe ich mir gewünscht, die wichtigsten Voraussetzungen für die U3-Betreuung kennen zu lernen. Und ich kann nach diesem Fortbildungskurs sagen, es ist gelungen. Eingewöhnungsmodell, Entwicklungsübersicht, Bindungen und Beziehungen haben mir das an Informationen geliefert, was ich brauchte.“

ONLINE-SEMINARE

KITA-MANAGEMENT

Achtsamkeit und Selbstfürsorge

Zufriedenheit und Gesundheit wahren und wiederherstellen.

Entlastung erfahren durch Selbst-, Stress- und Zeitmanagement

Entwickeln Sie eine neue und individuelle Planung für Ihren persönlichen Arbeitsstil.

Erfolgreiches Arbeiten in Projekten

Gestalten Sie Projekte erfolgreich, strukturiert und motivierend.

Kommunikation und Beziehungsgestaltung in der Kita

Lernen Sie, professionelle Beziehungen zu Mitarbeitenden, Eltern und Trägervertretern zu gestalten.

Machtgeflüster – gegeneinander oder miteinander?!

Konflikten zielgerichtet und lösungsorientiert begegnen.

Personal suchen und halten – Menschen gewinnen und binden

Personalmanagement für Kitas.

Praxisanleitung in Kitas und Familienzentren

Rolle, Aufgaben und Kompetenzen als PraxisanleiterIn.

Professionelle Moderation von Gruppen

Moderieren Sie Gruppensituationen – methodisch strukturiert, im Zeitplan und zielgerichtet.

Wozu sich an Werten orientieren?

Werteorientiertes Handeln nach pädagogischen, persönlichen und christlichen Werten in der Kita umsetzen.

KITA-PÄDAGOGIK

Flüchtlingskinder in der Kita – Willkommenskultur

Grundlagenwissen für pädagogische Fachkräfte

Flüchtlingskinder in der Kita – Aufbauseminar

Pädagogischer Umgang mit Flüchtlingskindern

Familienvielfalt

Pädagogische Herausforderungen und Chancen beim Familienwandel

Gender – Mädchen sind toll und Jungen auch!

Wissen rund um die Geschlechterperspektive – die Dinge mit der „Gender-Brille“ sehen.

Medienpädagogik

Aufklärung, Aktuelles und Hintergründe zu Medien und Einsatz von Medien in der Kita.

Hygiene in Kitas und Familienzentren

Verhütung von Krankheiten und Förderung von Gesundheit.

Alltagsintegrierte Sprachbildung und -beobachtung im Elementarbereich

Sprache, Spracherwerb und Sprachentwicklung

Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen

Präventions-Schulung für pädagogisch Mitarbeitende in katholischen Kitas.

Inklusion – eine Kita macht sich auf den Weg

Erfahren Sie das Basiswissen zur Umsetzung eines inklusiven Entwicklungsprozesses.

Religionspädagogik im Elementarbereich

Erfahren Sie Basiswissen für die religionspädagogische Arbeit in Kitas.

Benachteiligte Kinder und ihre Eltern im Kita-Alltag stärken

Fördern Sie Resilienz und stärken Sie Kinder und Eltern aus benachteiligten Milieus.

Das letzte Jahr in der Kita

Entwicklungspsychologische Grundlagen für 5 – 6 Jährige kennenlernen.

Gitarre spielen mit Kindern ab 3 Jahren

Lernen Sie in dieser Weiterbildung die JelGi®-Methode kennen.

Freie Weiterbildungsplätze 2016

In allen Veranstaltungen sind Plätze frei. Die vollständige Ausschreibung finden Sie im Weiterbildungsprogramm und im Internet unter www.weiterbildung-kita.de. Anmeldungen können per Anmeldekarte erfolgen oder über den Internet-Auftritt. Rufen Sie uns an, wenn Sie Fragen haben: **0221 2010-273 / -113**

Religionspädagogisch-theologische Veranstaltungen

- 134 Menschen, die uns beim Wachsen helfen
- 135 Gottes Spuren im Alltag entdecken
- 137 Dann hat der Himmel die Erde berührt
- 138 Für immer anders – der hilfreiche Umgang mit Tod und Trauer
- 139 Gibt es im Himmel Schokolade?
- 141 Gott ist gerne dabei
- 143 Von guten Mächten wunderbar geborgen
- 145 Werkzeuge Biblische Erzählfiguren
- 146 Staunen – fragen – Gott entdecken
- 149 Neues und Bewährtes auf dem religiösen (Bilder)buchmarkt
- 151 Wir dürfen Türen öffnen

Zertifikatskurse

- 219 Bildung durch Bewegung – in den ersten sechs Jahren
- 220 Praxis und Theorie der U3-Betreuung
- 222 Kleine Menschen – großes Potential
- 223 Inklusion: Das Kind im Mittelpunkt

Seminare der Online-Akademie

- 300 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen – Online-Schulung
- 301 Religionspädagogik im Elementarbereich
- 304 Professionelle Moderation von Gruppen
- 305 Das letzte Jahr in der Kita
- 306 Kommunikation und Beziehungsgestaltung in der Kita
- 307 Machtgeflüster – gegeneinander oder miteinander
- 308 Benachteiligte Kinder und ihre Eltern im Kita-Alltag stärken
- 309 Entlastung erfahren durch Selbst-, Stress und Zeitmanagement
- 311 Personal suchen und halten – Menschen gewinnen
- 312 Achtsamkeit und Selbstfürsorge
- 313 Erfolgreiches Arbeiten in Projekten
- 314 Wozu sich an Werten orientieren?
- 315 Gitarre spielen mit Kindern ab zwei Jahren
- 316 Inklusion – Eine Kita macht sich auf den Weg
- 317 Gender – Mädchen sind toll und Jungen auch
- 318 Medienpädagogik
- 320 Die ganz Kleinen kommen
- 321 Alltagsintegrierte Sprachbildung
- 322 Praxisanleitung in Kitas und Familienzentren
- 323 Familienvielfalt – Herausforderung und Chancen
- 324 Hygiene in Kitas und Familienzentren

Seminare für Leitungskräfte

- 424 In erster Linie Kinder – Flüchtlingskinder
- 425 ... suchen wir für unsere Einrichtung eine neue Leitung ab...
- 429 In erster Linie Kinder – Flüchtlingskinder

- 430 Ohne gute Mitarbeitende geht es nicht
- 432 Motivation in der Krise
- 439 In erster Linie Kinder – Flüchtlingskinder

Seminare zur inklusiven Erziehung

- 477 Inklusion – Was mache ich gegen die Barriere
- 478 Inklusion von Kindern mit Körperbehinderung
- 480 Infotag Inklusion
- 481 Lernschwierigkeiten bei Kindern – was tun?
- 482 Erziehungspartnerschaft inklusive

Seminare zu persönlichkeitsorientierten Themen

- 512 Der Leib klopft an! Eine Woche für mich
- 513 Auffrischungsseminar für Berufsrückkehrend
- 516 Ich krieg keinen Ton mehr raus ...
- 518 Pfeile in Rosen verwandeln
- 521 Blitzschnell erfrischt und gestärkt im beruflichen Alltag
- 522 Liebe und Wille
- 523 Stress lass nach!
- 524 Lust oder Last? Gesundheit in der zweiten Lebenshälfte
- 525 Leben ist Bewegung – Bewegung ist Leben
- 527 Jetzt bin ich mal dran!

Seminare zur geschlechtersensiblen Erziehung

- 604 Das ist doch typisch Junge ...
- 605 Gender – was hat das mit mir zu tun?
- 606 Körperfreundliche Erziehung in der Kita

Seminare zu elementarpädagogischen Themen

- 796 Haus der kleinen Forscher – Klänge und Geräuschen
- 800 Kleine Kunst
- 801 Bedeutsame Übergänge für Kinder von 0 bis 3 Jahren
- 805 Entwicklungsverzögerung
- 806 Auf der Suche nach dem richtigen Augenblick
- 808 Räume, in die alles passt!
- 810 KITA-MOVE – Motivierende Kurzintervention
- 813 Wie finde ich die Worte?
- 821 Kreative Klangwerkstatt
- 824 WildnisKinder
- 825 Die Familie im Wandel
- 827 Resilienz: Was Kinder selbstbewusst und widerstandsfähig macht.
- 828 Beziehungsgestaltung und Identitätsentwicklung
- 830 Alleinerziehende Eltern
- 832 Bewegungshits von Hamburg bis Hawaii
- 833 Kinder bilden Sprache

- 834 Vater – Kind – Mutter
- 836 Beidhändig hantierende Kinder
- 838 Kompetente Unterstützung der kindlichen Entwicklung
- 840 Haus der kleinen Forscher – Forschen zu Strom und Energie t
- 841 Flüchtlingskinder in der Kita
- 844 Haus der kleinen Forscher – Einführungsschulung
- 845 Alltagsintegrierte Sprachbildung
- 846 Brummbär oder Nachtigall
- 847 Kinder als künstlerische Forscher
- 848 U3 – Die Kleinsten mit Sprache auf einen guten Weg bringen
- 850 Experimente für kleine Forscher
- 854 Gelingende Erziehungspartnerschaft in der Kita
- 855 Unter Dreijährige: Spielend unterstützen
- 857 Raumgestaltung in U3-Gruppen (Gruppentyp I
- 858 Hellwach und entspannt
- 860 Kollegiale Fallarbeit
- 863 Partizipation mit Kindern in der Kita
- 864 Beobachtung der Kompetenzen/Interessen v. Kindern mit Kompik
- 866 Beweglich kompetent
- 868 Manegenzauber
- 870 An die Pinsel – farbig – los!
- 874 Neue Töne, neue Klänge, neue Lieder
- 875 Kreativ mit allen Sinnen
- 877 Mut zur Wieder-Entdeckung der Langsamkeit
- 880 Warum ist der Himmel blau?
- 886 Flüchtlingskinder in der Kita
- 887 Von ungewöhnlich still bis bemerkenswert anders
- 888 Haus der kleinen Forscher –Wasser in Natur und Technik
- 889 Wenn sich viele Kulturen treffen
- 891 Kinder, die nicht sprechen ...

Seminare zum Thema Prävention

- 900 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen – Online-Schulung
- 902 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen für Leitungen
- 916 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen in Köln
- 917 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen in Sankt Augustin
- 918 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen Bonn
- 919 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen in Köln

- 921 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen in Düsseldorf
- 922 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen Düsseldorf
- 923 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen in Bonn
- 924 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen in Köln
- 925 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen in Köln

KiTaPlus-Schulungen

- 955 KiTaPlus-Basisschulung (Modul 2)
- 958 KiTaPlus-Basisschulung (Modul 1)
- 959 KiTaPlus-Basisschulung (Modul 2)
- 961 KiTaPlus-Basisschulung (Modul 1)
- 962 KiTaPlus-Basisschulung (Modul 2)
- 963 KiTaPlus-Basisschulung (Modul 1)
- 964 KiTaPlus-Basisschulung (Modul 2)
- 965 KiTaPlus-Basisschulung (Modul 1)
- 966 KiTaPlus-Basisschulung (Modul 2)

OpenCMS-Schulungen

- 991 OpenCMS für katholische Familienzentren
- 992 OpenCMS für katholische Familienzentren

Seminare zu digitalen Themen in Zusammenarbeit mit dem Katholisch-Sozialen Institut Bad Honnef

Anmeldung nur über:
 Katholisch-Soziales Institut
 Selhofer Str. 11
 53604 Bad Honnef
 Fax: 02224 955 100

- 652 Bildwelten – Fotografie in der Kita
- 653 Der Computer – ein kreatives Werkzeug
- 654 Videoarbeit in der Kita

Save the date!

Studientag der Katholischen Familienzentren am 29.09.2016

Am 29. September wird in Köln der nunmehr 11. Studientag der Katholischen Familienzentren stattfinden. Er steht unter dem Thema „Dialog der Kulturen und Religionen“. Dabei wird Professor Dr. Josef Freise von der KathO NRW der Hauptreferent sein. Praxisnahe Workshops und ein Markt der Möglichkeiten versprechen ein abwechslungsreiches und informatives Programm. Weitere Informationen und Anmeldemöglichkeiten werden nach den Sommerferien auf dem Portal www.koelner-tagung.de freigeschaltet sein.



Eine einzigartige Nachbarschaft

Kooperation zwischen Familienzentrum und Hospiz in Köln-Rondorf

Die Katholische Kita Heilige Drei Könige aus Köln-Rondorf gibt es schon seit einigen Jahrzehnten. Vor zehn Jahren bekamen wir neue Nachbarn – das Hospiz St. Hedwig unter der Trägerschaft der Alexianer wurde fertiggestellt.

Zuerst gab es Bedenken auf Seiten der Erzieherinnen – nicht gegenüber den Gästen des Hospizes – sondern eher vor dem Umgang mit den auftauchenden Fragen der Kinder; was dürfen wir zum Thema Krankheit, Sterben und Tod erzählen? Natürlich kamen anfangs viele Fragen der Kinder, da wir unseren Nachbarn in Garten und Außengelände begegneten. Heute fragt kein Kind danach, es ist eine Selbstverständlichkeit geworden, weil sie mit Hospizbesuchen aufwachsen und den Menschen dort gerne Freude bereiten.

Mehr als gute Nachbarschaft

Das Hospiz hat unserer Kita einen großen Streifen Garten, welcher an unserem Grundstück liegt, zur Verfügung gestellt. Die beiden damaligen Einrichtungsleitungen trafen sich so oft am Zaun und tauschten sich aus. Die sogenannten „Zaungespräche“ vertieften das Gefühl von guter Nachbarschaft auf beiden Seiten. Es wurden Gemeinsamkeiten erkannt – beide Einrichtungen schaffen für ihre Gäste auf Zeit eine Atmosphäre der Wärme und Geborgenheit und begleiten sie ein Stück auf ihrem Weg.

Schon damals besuchten die größeren Kita-Kinder zu verschiedenen Anlässen das Hospiz und auf Wunsch auch Gäste, die bettlägerig waren, auf ihren Zimmern. Mit bunten Laternen und vielen Liedern im Gepäck zu St. Martin oder zur musikalischen Unterstützung des Bischofs Nikolaus wird sich auch heute oft aufgemacht. Sogar Erntedank-Gottesdienste der Kita wurden in der kleinen Kapelle des Hospizes gefeiert – mit Übertragung in alle



Kinder der Kita im gemeinsamen Garten von Hospiz und Kindertagesstätte

Zimmer. Die Gäste im Hospiz belohnen unsere Kinder und uns durch echte Freude an dem ungezwungenen und fröhlichen Besuch. Als die Kita Heilige Drei Könige sich gemeinsam mit ihrer Partnereinrichtung St. Blasius 2011 als Familienzentrum qualifizierte, wurde das Hospiz St. Hedwig einer der ersten Kooperationspartner.

Der Kreislauf des Lebens

Man hilft sich bei Festivitäten – Biertische ausleihen und Kuchenteller herüberbringen – aber es gibt auch gemeinsame Projekte. Als unsere Einrichtung saniert und anschließend auch das Außengelände neu gestaltet wurde, hatten wir über einen längeren Zeitraum das Problem, den Kindern keinen geeigneten Spielbereich im Freien anbieten zu können. Das Hospiz hat uns sofort seinen Garten angeboten, was wir sehr dankbar annahmen. Der jetzige Leiter des Hospizes, Herr Saraßa, kam eines Tages zu Besuch in die Kita und erzählte von einer neuen Konzeption sei-

nes Hauses, in dem eine Gartentherapeutin und die bevorstehende Umgestaltung des Hospizgartens unter Miteinbeziehung unserer Kinder eine Rolle spielten. Der Kreislauf des Lebens, am Beispiel von Pflanzen praktisch umgesetzt, macht ja für beide Einrichtungen Sinn.

Wir denken gerne an dieses Projekt zurück und die Mitarbeiter im Hospiz haben weiterhin viele schöne Ideen, die mit Kindern umsetzbar sind. Ein Bienenvolk ist im Hospizgarten eingezogen. Da werden über den Zaun einfach mal mehrere Wabenstücke gereicht, die unsere Kinder gerne genauer untersuchen und natürlich probieren. Es sind einfach die kleinen Momente, die das Leben schön und bunt machen.

SIMONE JÜSTEN-BRANDT

Leiterin der Kita Heilige Drei Könige in Köln-Rondorf

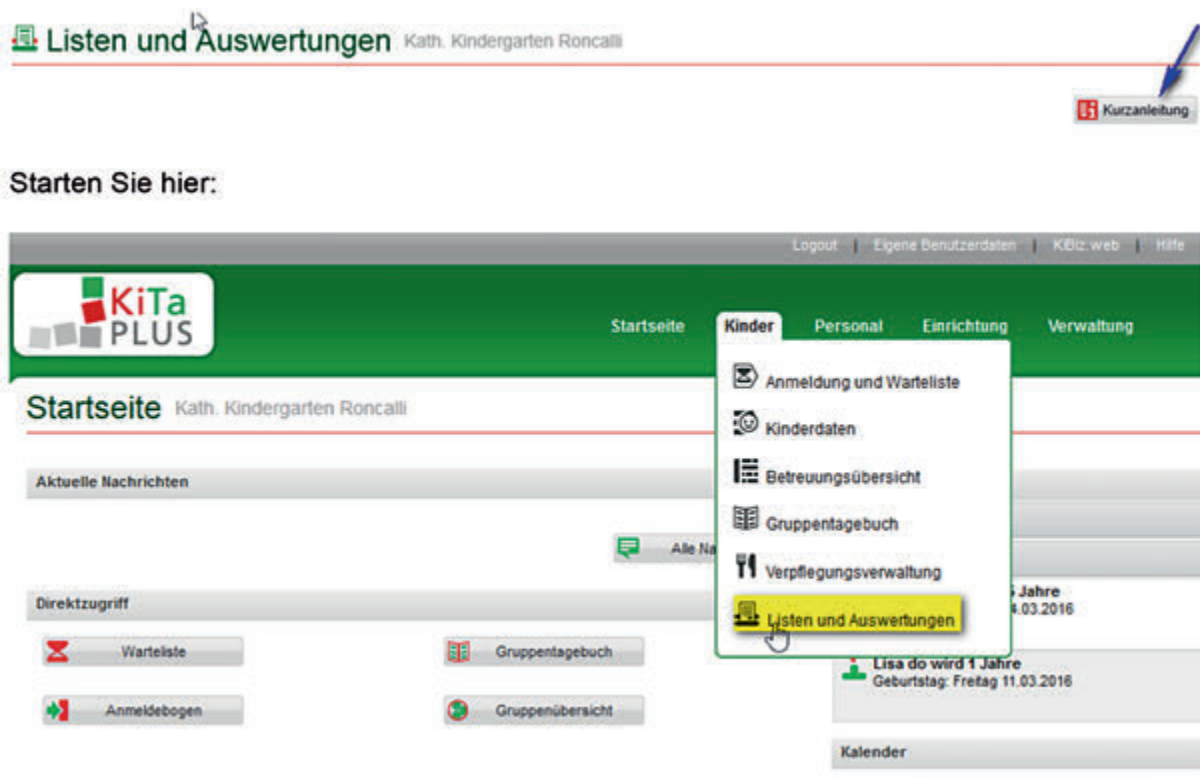
Liebe Leserinnen und Leser,

im kommenden Sommer jährt sich der Start von KiTaPLUS zum fünften Mal. Über 3.300 Kitas aus NRW nutzen die Verwaltungs-Software der fünf (Erz-) Bistümer. Inzwischen wird KiTaPLUS auch in zahlreichen Kitas nicht-katholischer Träger eingesetzt.

Die heutige KiTaPLUS KOMPAKT widmet sich einem Thema für Fortgeschrittene. Das heißt nicht, dass es besonders schwierig ist, sondern bisher nicht für alle Nutzer von Interesse war. Sie können lernen, wie Ihre eigenen „Investitionen“ in die Datenbankpflege, Ihr gespeichertes Wissen, auf unterschiedliche Weise genutzt werden kann.

Unter „Listen und Auswertungen“ können diverse Informationen je nach Anforderung kombiniert werden. Das ist insbesondere dann von Interesse, wenn die vorhandenen Standard-Listen in KiTaPLUS nicht oder nicht optimal die gewünschten Ergebnisse zur Verfügung stellen. Außerdem kann dieses Instrument denjenigen helfen, die ungern mit den nach MS-Excel exportierten Listen arbeiten.

Eine separate Kurzanleitung für dieses Tool finden Sie auf der Bearbeitungsseite oben rechts.



The screenshot shows the KiTaPLUS web interface for 'Kath. Kindergarten Roncalli'. At the top, there is a navigation bar with 'Listen und Auswertungen' and a 'Kurzanleitung' link. Below this, a section titled 'Starten Sie hier:' is followed by a main dashboard area. A dropdown menu is open under the 'Kinder' tab, listing various options: 'Anmeldung und Warteliste', 'Kinderdaten', 'Betreuungsübersicht', 'Gruppentagebuch', 'Verpflegungsverwaltung', and 'Listen und Auswertungen' (which is highlighted in yellow). The dashboard also features a 'Direktzugriff' section with buttons for 'Warteliste', 'Anmeldebogen', 'Gruppentagebuch', and 'Gruppenübersicht', along with a 'Kalender' section showing a birthday for 'Lisa do' on 11.03.2016.

Welche Daten benötigen Sie? Welche Einzelinformationen werden dazu gebraucht? Um welchen Zeitraum handelt es sich? Oder geht es um einen Stichtag? Das sind einige Leitfragen, die Sie sich beantworten müssen, um die „richtigen“ Ergebnisse zu erzielen. Das Tool liefert genau das, wonach Sie fragen bzw. welche Definitionen Sie getroffen haben.

Konstruieren wir nachfolgend eine typische Liste, die regelmäßig von Bedeutung ist:
„Kinder in Betreuung“ mit ihren KiBiz.web relevanten Informationen

Listen und Auswertungen Kath. Kindergarten Roncalli

Auswahl des Zeit- und Gruppenbezugs

Welche Kinder sollen einbezogen werden?

Status des Kindes: Kinder in Betreuung ▼
 Wartequeue
 Kinder in Betreuung
 Kinder in Planung
 Kinder in Verpflegung
 Kinder im Archiv

Liste nach Gruppen filtern:
 Liste nach Gruppen gliedern:

Zu welchem Zeitraum/ Stichtag soll die Auswertung erfolgen?

KGJ - und zwar KGJ 2016/2017

Zeitraum von bis:

zum Stichtag

Aufgrund unserer o.a. Anforderung sind „Kinder in Betreuung“ zu wählen. (Denkbar wäre auch, eine Liste zu generieren, die auf die zukünftigen Kinder abstellt)

Nun ist die zeitliche Festlegung zu treffen. Sie wählen aus:

- a) Die KiBiz.web relevanten Informationen aller Kinder im ausgewählten Kindergartenjahr
- b) Die Betrachtung bezieht sich auf einen definierten Zeitraum, z.B. 08.2015 – 07.2020
- c) Die Betrachtung soll nur für einen Stichtag gelten (hier eine unbrauchbare Eingrenzung)

Nach der zeitlichen Festlegung erfolgt die inhaltliche Definition: Welche Datenfelder/Spalten sollen in der Liste enthalten sein?

Durch Anklicken des „+“-Zeichen öffnen Sie einen bestimmten Datenbereich aus „Mögliche Spalten der Liste“. Beginnen Sie mit den „Kinderstammdaten“: Durch „Drag and Drop“, d.h. mit der linken Maus-Taste klicken Sie das Kriterium an und ziehen es nach rechts in „Ausgewählte Spalten“. So verschieben Sie „Vorname“, „Nachname“, „Alter des Kindes“ etc. Mit jedem neuen Kriterium füllt sich die Liste. Die beanspruchte Spaltenbreite wird mit einem Prozent-Strahl angezeigt.

Weitere Kriterien entnehmen Sie für die von uns angestrebte Liste aus „Betreuungsangaben“ und Betreuungsvertrag“.

Mögliche Spalten der Liste

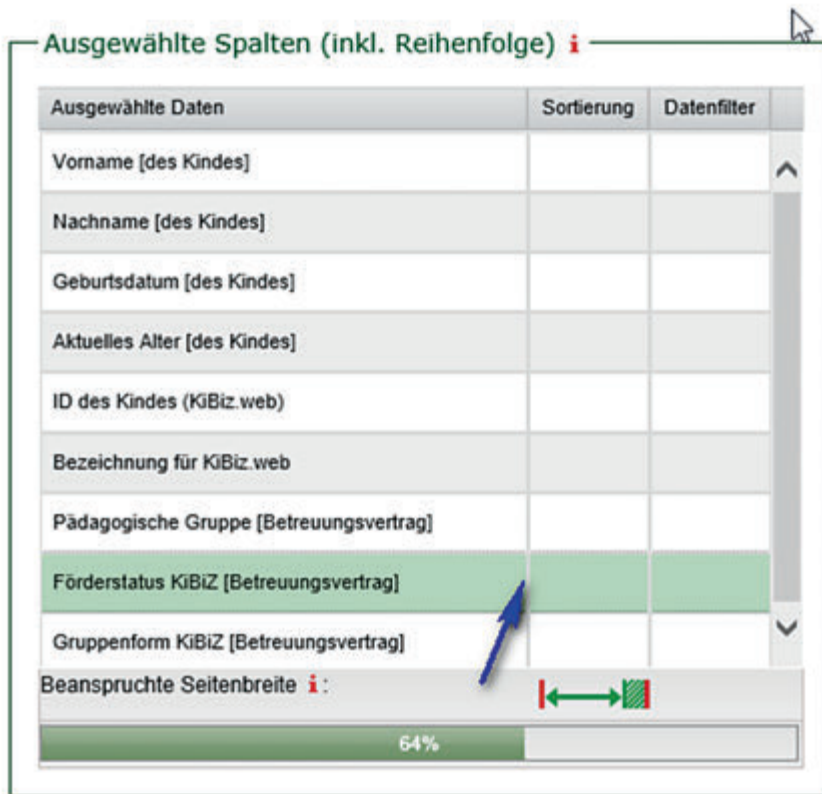
Daten für die Liste auswählen

- Kinderstammdaten
- Kinderdaten - Sprache und Bildung
- Kinderdaten - Betreuungsangaben
- Kinderdaten - Betreuungsvertrag
- Gültig ab
- Gültig bis
- Betreuung über Mittag
- Mittagsverpflegung
- Datum Betreuungsvertrag
- Kinderdaten - Verpflegungsvertrag
- Bankverbindung zum Kind

Ausgewählte Spalten (inkl. Reihenfolge)

Ausgewählte Daten	Sortierung	Datenfilter
Vorname [des Kindes]		
Nachname [des Kindes]		
Geburtsdatum [des Kindes]		
Alter zum Stichtag [des Kindes]		
ID des Kindes (KiBiz.web)		
Bezeichnung für KiBiz.web		
Pädagogische Gruppe [Betreuungsvertrag]		
Gruppenform KiBiz [Betreuungsvertrag]		
Förderstatus KiBiz [Betreuungsvertrag]		
Beanspruchte Seitenbreite: 71%		

Während der Zusammenstellung der Liste können sowohl eine Sortierung oder ein Datenfilter eingerichtet werden. Doppelklicken Sie dazu in das gewählte Kriterium, hier: „Förderstatus KiBiz [Betreuungsvertrag]“.

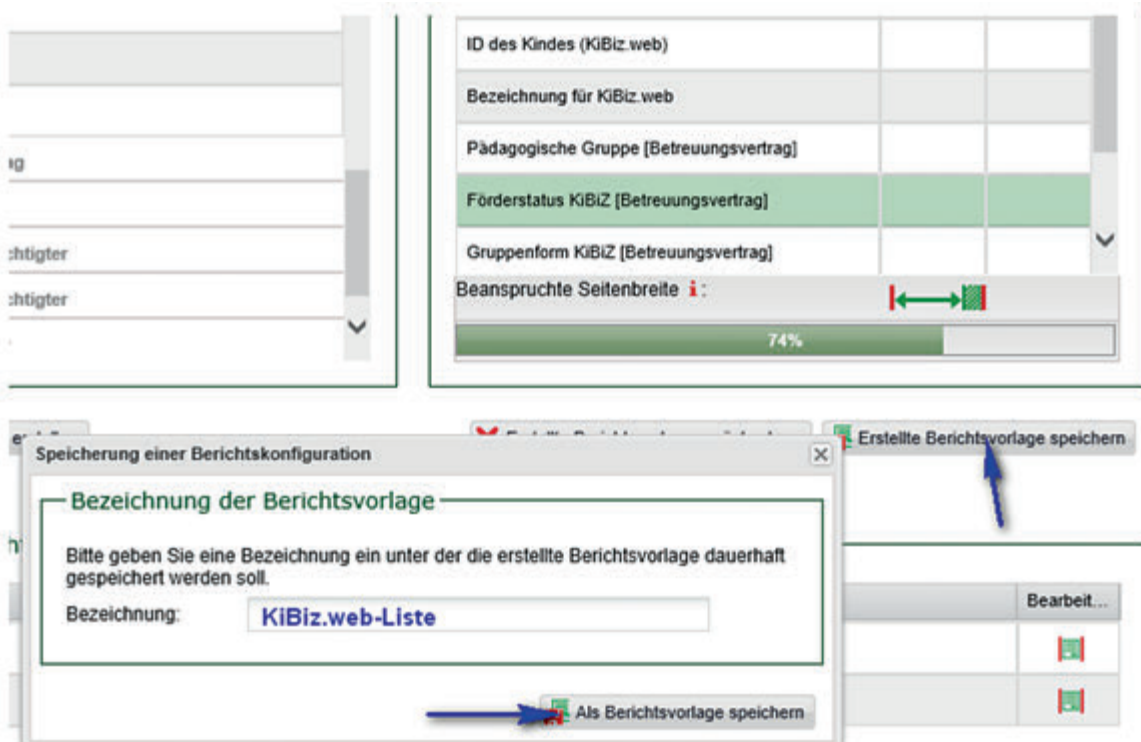


Bestimmen Sie ggf., wonach sortiert werden soll: „aufsteigend“ oder „absteigend“

Soll eine Filterung angewendet werden? Z.B. nur die U3-geförderten Fälle berücksichtigen..



Wenn die Liste vollständig konfiguriert wurde, ist eine **Speicherung als Vorlage** sinnvoll. Damit ist sie zu einem späteren Zeitpunkt wieder verwendbar.



Die eigenen „Kreationen“ werden unter „Listen der Einrichtung“ abgelegt. Hier sind keine Grenzen gesetzt.

„Voreingestellte Listen“ sind die Berichte, die vom Programm angeboten werden.



Probieren Sie beherzt dieses Tool aus. Unbrauchbares oder Fehlerhaftes kann durch Löschung schnell wieder bereinigt werden.

Samstagstreff für Flüchtlinge

Der Zustrom von Flüchtlingen stellt unsere Pfarreien vor riesige Herausforderungen. Wie eine „Willkommenskultur“ vor Ort realisieren? Wie auf Flüchtlinge aus vielen verschiedenen Ländern und Kulturkreisen zugehen? Das Projekt „Samstagstreff für Flüchtlinge“ des katholischen Familienzentrums St. Marien Wachtberg will ein Baustein der „Aktion Neue Nachbarn“ sein, der Mut macht und zum Handeln einlädt.

Initialfunke für unser Projekt „Samstagstreff für Flüchtlinge“ war die Bitte von Kardinal Woelki im Herbst 2014 mitzuhelfen, eine Willkommenskultur für Flüchtlinge und Asylbewerber in den Kirchengemeinden aufzubauen. Die „Aktion Neue Nachbarn“ wurde ins Leben gerufen, und wir machten uns Gedanken, wie wir vor Ort die Flüchtlinge - und vor allem die Flüchtlingsfamilien! - in Wachtberg ansprechen könnten.

Zeitgleich kam der Vertreter des ökumenischen Arbeitskreises in Wachtberg, Herr Kurt Zimmermann, auf uns zu und bat um unsere Mithilfe. Seit 1990 kümmert sich dieser Kreis von evangelischen und katho-

lischen Christen um Menschen mit Migrationshintergrund, gründete eine Kleiderstube, organisiert Sprachkurse und Feste, kümmert sich um Hausaufgabenbetreuung und Behördengänge und vieles mehr. Mit den zunehmenden Flüchtlingszahlen entstanden neue Handlungsfelder - vor allem im Bereich der Sprachförderung. Was aber nun tun für die vielen neuen Asylbewerber aus den unterschiedlichsten Ländern?

„Handeln statt Reden!“ wurde unser Motto.

Im Frühjahr und Sommer 2015 lag die Anzahl der Flüchtlinge bei ca. 300. Es gab drei Gruppenunterkünfte. Die Familien versuchte man dezentral in privaten Wohnungen unterzubringen, die von der Gemeinde angemietet waren. Auch die katholische Kirchengemeinde St. Marien stellte auf Bitten der Gemeinde Wachtberg ein Pfarrheim als Unterbringungsmöglichkeit für zwei Familien in Oberbachem zur Verfügung.

Unser Wunsch war es, besonders Frauen und Kinder in den Blick zu nehmen, weil

diese oft nicht genug gefördert werden. Kindergartenplätze sind in Wachtberg Mangelware und für die Frauen war es anfangs schwierig, Kinderbetreuung und Sprachkurs unter einen Hut zu bringen. Zudem war es uns ein Anliegen, einen Ort in ungezwungener Atmosphäre zu schaffen, an dem nicht nur das Lernen sondern Begegnung, Kennenlernen und Miteinander im Vordergrund stehen.

So entstand die Idee des „Samstagstreff für Flüchtlinge“ im Familienzentrum St. Maria Rosenkranzkönigin in Wachtberg-Berkum. Schwerpunkte des Samstagstreffs sollten sein:

- ▶ ein Deutschkurs für Frauen
- ▶ ein Spiel- und Lernangebot für Kinder im Kitaalter mit Schwerpunkt auf Spracherwerb
- ▶ ein gemeinsames Mittagessen zum Abschluss

Mit Unterstützung unserer Ehrenamtskoordinatorin Andrea Neu machten wir unser Projekt publik und sprachen Ehrenamtliche an, ob sie bereit wären, uns zu helfen. Über die Resonanz staunten wir nicht schlecht. Innerhalb kürzester Zeit meldeten sich zunächst ca. 20 interessierte Bürger Wachtbergs, die bereit waren, sich auf unterschiedlichste Weise zu beteiligen:

- ▶ bei Betreuung der Kinder
- ▶ in der Küche
- ▶ beim Sprachkurs
- ▶ bei der allgemeinen Organisation
- ▶ beim Transport der Teilnehmer

Ein Online-Terminplan musste her, wo sich alle eintragen konnten, die mithelfen wollten. Eine Kontaktliste wurde erstellt und ein Leitungsteam kreiert, Erzieherinnen wurden angesprochen, auf Honorarbasis ihr professionelles Wissen einzubringen, und die Mitarbeiter des Deutschen Roten



Kreuzes boten ihre Hilfe beim Fahrdienst an.

Trotz des großen Engagements war klar, dass ein solches Projekt ganz ohne Finanzspritzen nicht realisiert werden konnte. Auf der Suche nach Unterstützung wurden wir aber auch da fündig:

- ▶ Der ökumenische Arbeitskreis, der seine Arbeit überwiegend aus Spenden finanziert, besorgte Arbeitsmaterialien für den Sprachkurs.
- ▶ Das katholische Familienbildungswerk Meckenheim organisierte für uns eine kompetente Sprachlehrerin und stellte eine entsprechende Finanzierung zur Verfügung.
- ▶ Und das Erzbistum Köln befürwortete unseren Antrag auf finanzielle Unterstützung aus dem Flüchtlingsfonds.

Bei all dieser Vorbereitung und der persönlichen Einladung durch Kurt Zimmermann waren wir dennoch gespannt auf die Resonanz der Asylbewerber, die nicht lange auf sich warten ließ: Zunächst begannen wir mit einer Gruppe von ca. 20 Kindergartenkindern und deren Mütter, also ca. 40 Personen. Doch es zeigte sich, dass auch die schulpflichtigen Geschwisterkinder und auch Väter Interesse an Begegnung und Sprache hatten.

So wuchs unser Samstagstreff von Mal zu Mal auf bis zu 100 Teilnehmer. Zeitgleich kamen immer mehr Ehrenamtliche dazu, so dass wir bis zu den Sommerferien auf einen stattlichen Stamm von ca. 50 Mitarbeitern zurückgreifen konnten.

Ablauf eines typischen Morgens in unserem Samstagstreff:

In der Zeit von 10.00 bis ca. 13.00 Uhr kommen Kinder und Erwachsene im Familienzentrum in Berkum zusammen. Teilweise kommen sie alleine mit öffentlichen Verkehrsmitteln, teilweise werden sie von Ehrenamtlichen oder vom Fahrdienst des DRK gebracht, da die Busverbindungen in der Flächengemeinde Wachtberg sehr schlecht sind.

Im Pfarrsaal sammeln sich die Erwachsenen. Ein Teil nimmt am Sprachkurs der offiziell bestellten Sprachlehrerin des FBW teil, andere unterteilen sich nach Sprachkenntnissen in kleinere Gruppen, die von ehrenamtlichen Sprachlehrern betreut werden. Bis zu fünf Gruppen kommen so zustande. Der Austausch und die Möglichkeiten des Lernens sind so intensiver und vielfältiger. Erlerntes kann dann gleich in einer kurzen Kaffeepause im Austausch mit Flüchtlingen und Ehrenamtlichen angewandt werden.



O-Töne aus dem Erzieherinnteam:

„Es ist beeindruckend zu beobachten, wie spontan, fröhlich und offen die Kinder auf unsere vorbereiteten Angebote eingehen. Mit leuchtenden Augen und in ihrer eigenen Sprache nehmen sie Kontakt zu den Betreuern auf. Oft bringen sie ein Spielzeug mit, das sie den Morgen über begleitet. Über dieses Spielzeug animieren sie die anderen Kinder oder Erwachsenen ins gemeinsame Spiel mit einzusteigen. Bei Hesam (2 Jahre) ist es der Ball, bei Adile (4 Jahre) die Puppe. Jeden Tag erlebe ich in meinem Beruf fröhliche, wache Kinder und es bereitet mir Freude meinen Beruf auszuüben. Jedoch der Samstagstreff ist irgendwie anders, irgendwie intensiver.“

Verena Bender



Die Kinder im Kindergartenalter werden von zwei dafür speziell fortgebildeten Erzieherinnen des Familienzentrums und von weiteren Ehrenamtlichen betreut. Die Erzieherinnen orientieren sich dabei an KON-LAB, dem Konzept für sprachliche Frühförderung. Hierbei kommt es den Erzieherinnen besonders darauf an, dass die Kinder auf spielerische Weise die Sprache erlernen und zudem durch positive Erfahrungen und individuelle Betreuung neue, fröhliche Eindrücke sammeln.

Da im Laufe der Zeit immer mehr Schulkinder mit den Familien kamen, organisieren wir seit Herbst auch ein Spiel- und

Lernangebot für diese Altersgruppe. Stand anfangs der schulähnliche Spracherwerb im Vordergrund, ändert sich doch seit einiger Zeit die Ausrichtung mehr hin zu Erlernen der Sprache durch Spielen, Sport und Entdeckungsspaziergänge. Parallel zu den Sprachkursen kümmert sich das Küchenteam um die Kaffeepause und das Mittagessen. Das Kochen ohne eine entsprechende Küche ist eine besondere Herausforderung. Es muss ein Mittagessen sein

- ▶ das alle essen, aus welchem Land die Flüchtlinge auch kommen
- ▶ das sich leicht zubereiten lässt, weil uns die entsprechende Küchenlogistik fehlt und
- ▶ das keinen großen Aufwand darstellt, damit wir anschließend nicht noch stundenlang in der Küche stehen müssen, um aufzuräumen. Das ist nämlich immer der undankbarste Job!

Netzwerke werden genutzt

Es entstehen am Samstagmorgen häufig Fragen, die die Wohnsituationen, Arbeitserlaubnisse oder persönlichen Probleme der Flüchtlinge betreffen und koordiniert und geklärt werden müssen. Es ist hierbei wichtig, dass solchen Fragen Raum gegeben wird und die verschiedensten Kontakte und Netzwerke der Ehrenamtlichen genutzt werden. Dadurch ist unter anderem der Kontakt zu einer Psychologin entstanden, deren Schwerpunkt Traumata-Therapien sind und die ihre Unterstützung angeboten hat.

Zusammenfassung und Ausblick

Da in der Flüchtlingssituation keine Entspannung abzusehen ist, werden wir unseren Samstagstreff erst einmal weiterführen und hoffen, dass sich auch weiterhin Ehrenamtliche finden, die diesen Weg mit uns gehen. Wir sind berührt und erstaunt über die bisherige große Hilfsbereitschaft der Bürger in Wachtberg. In Oberbachem, wo zwei Familien im Pfarrheim wohnen und eine alleinerziehende Mutter mit drei Kindern aus Nigeria privat untergebracht ist, gibt es mittlerweile eine eigene Gruppe

O-Töne aus dem Team der Schulkinderbetreuer

„Du?! bei den Flüchtlingen?!“ – an die teils erstaunten, teils bestaunten Blicke habe ich mich gewöhnt. Ja ich ! – Eher zufällig las ich einen Artikel in der Zeitung und meldet mich zum Küchendienst im Familienzentrum. Ich dachte: mit Kartoffeln kann ich besser als mit Kindern. Falsch gedacht. Irgendwie bin ich in die Betreuung der Schulkinder vor mehr als einem halben Jahr so reingerutscht. Wir betreuen die Kinder, während die Eltern Deutsch lernen. Wir, das ist mittlerweile ein festes Team von knapp 10 Leuten. Teilweise kannten wir uns gar nicht. Und die Kinder kannten uns nicht und sich nicht - und eigentlich kannte keiner keinen. Aber: Der Jour fixe stand fest in unseren Kalendern. Und dies zahlte sich aus. Wir lernten uns kennen, die Kinder fassten immer mehr Vertrauen zu uns. Auch untereinander lernten sich die Kinder der verschiedenen Nationen immer besser kennen und respektieren. Aus uns Betreuern ist ein super Team geworden. Wir „arbeiten“ mit viel Hingabe und Engagement Hand und Hand zusammen. Kleine Diskrepanzen unserer Kinder untereinander schaffen wir liebe- und respektvoll aus der Welt und so hält unser „bunt zusammengewürfelter Haufen“ doch zusammen. Aber auch wir lernen immer wieder von „unseren“ Kindern dazu. So haben wir gelernt, dass ein guter Tag mit einem guten Frühstück beginnt. Also beginnen

wir den Tag mit unseren Kindern gemeinsam mit einem leckeren Frühstück. Die erste halbe Stunde ist von uns im Familienzentrum, außer vielleicht unserem lauten Schmatzen, nichts zu hören. Nachdem wir uns gestärkt haben, geht's bei schönem Wetter raus an die frische Luft. Wir spielen gemeinsam Völkerball, Fußball, verstecken, springen Seil, gehen auf den Spielplatz – und wir Betreuer immer mittendrin. Die Kinder haben Spaß mit uns und wir mit den Kindern. Bei schlechtem Wetter sind wir alle mittlerweile basteltechnisch so begabt, dass unsere Kinder aus den einfachsten Mitteln die schönsten Dinge zaubern: z. B. haben wir Weihnachtsgestecke mit Dingen, die die Natur hergibt, gebastelt; Windlichter aus Marmeladengläsern, Wachskerzen gestaltet, Masken und Hüte aus Papptellern zu Karneval gebastelt. Glücklich und „erschöpft“ endet unser Samstag mit einem gemeinsamen Mittagessen. Und nächsten Samstag sind wir wieder da, mit guten Ideen im Gepäck, die wir im Laufe der Woche gesammelt haben, mit viel Tatkraft und freuen uns, wenn das Familienzentrum seine Türen öffnet und die Kinder uns in die Arme fallen und mit leuchtenden Augen fragen: „Was machen wir heute?“

Diana Iminski

von Helfern, die diese Familien unterstützen, soweit sie können. Eine weitere Idee ist es, zwei jungen Frauen aus Eritrea die Möglichkeit zunächst eines Praktikums und später eines freiwilligen sozialen Jahres im Familienzentrum zu geben.

Es sind nicht vornehmlich die „Insider“ der Gemeinde, die ihre Hilfe anbieten. Unterstützung kommt von allen Menschen

O-Töne aus dem Küchenteam:

„Es macht sehr viel Spaß zu kochen und so auch neue Erfahrungen zu sammeln über die Kochkultur. Was mich am meisten begeistert ist das Essen auszugeben und dann die ganzen glücklichen Gesichter zu sehen. Es macht einen selbst sehr glücklich.“

Robin Walther





verschiedenster Herkunft - auch von Kirchenfernen. Unser „katholisches“ Angebot scheint keinen abschreckenden Charakter zu haben - im Gegenteil. „Gottesliebe ist Nächstenliebe“ überzeugt durch unser Tun. Wir sind deshalb froh und dankbar, unseren Beitrag in Sachen Willkommenskultur für Flüchtlinge in Wachtberg leisten zu können. Im Laufe des letzten halben Jahres entstanden weitere Initiativen, wie z.B. ein Samstagstreff in Pech mit Sprachkursen ausschließlich für Erwachsene, die dort ansässig sind. Das entlastet uns und macht uns frei für neue Familien, die zugewiesen werden.

Gott sei Dank gibt es in unserer Gemeinde bislang keine rechtspopulistischen Gruppierungen, die uns das Leben schwer machen. Es ist auch so nicht leicht, das Miteinander von Ehrenamtlichen und Flüchtlingen zu koordinieren und in die richtigen Bahnen zu leiten. So „leidet“ unser Samstagstreff z.B. unter der „mediterranen Pünktlichkeit“ vieler Flüchtlinge und der mangelnden Motivation all derer, die keine Chance auf ein Bleiberecht haben. Die „Sprachverwirrung“ ist oft sehr groß, die Lernfortschritte entsprechend klein, aber das menschliche Miteinander wächst und entwickelt sich, trotz aller

kultureller und religiöser Unterschiede sehr positiv.

Wir haben im letzten halben Jahr wahrlich viel dazu gelernt. Der Austausch und die Vernetzung untereinander, das Kennenlernen neuer Ehrenamtlicher, die Berührung mit dem Schicksal der Flüchtlinge haben uns und die Gemeinde verändert. Immer wieder stoßen wir an unsere Grenzen – und überwinden sie. „Mit unserem Gott überspringen wir Mauern“ - Grenzzäune – auch die im Kopf und lernen, was es heißt, barmherzig zu sein.

MIEKE SCHULZE

Leiterin Familienzentrum St. Maria Rosenkranzkönigin in Wachtberg-Berkum

CLAUDIA SCHÜTZ-GROSSMANN

Gemeindereferentin St. Marien Wachtberg



Wie geht es eigentlich PIA?

Erfahrungen mit der Praxisintegrierten Ausbildung

Seit 2013 bilden wir in unserer Kita Erzieherinnen in der praxisintegrierten Ausbildung zu Erzieherin aus. Zurzeit begleiten wir zwei Auszubildende – nicht Schülerinnen, nicht Praktikantinnen – darauf legen sie großen Wert: Jana, 22 Jahre jung im dritten Ausbildungsjahr, und Ronja, 25 Jahre jung im zweiten Ausbildungsjahr. Mittlerweile sind beide drei Tage in der Woche in der Kita/Praxis und zwei Tage in der Schule. Sie sind aus unserem Alltag nicht wegzudenken und wichtige Teammitglieder geworden!

Die beiden jungen Damen bringen schon ein wenig Erfahrung mit, sie haben ein Freiwilliges Soziales Jahr in einer Kita gemacht. Des Weiteren haben sie Abitur. Sie besitzen große empathische Fähigkeiten, haben aus dem Bauch heraus eine gute Beobachtungsgabe und den großen Wunsch, mit Kindern zu arbeiten. Durch die sogenannte „PIA“ haben wir den Vorteil, dass die Auszubildenden regelmäßig im Haus sind, sie haben steten Kontakt zu den Kindern, Eltern und Kollegen. Sie bekommen den Kita-Alltag umfassend und umfangreich mit. In der Schule Erlerntes kann eins zu eins in den Gruppen umgesetzt werden, sie müssen nicht bis zum nächsten Block warten. In den Schulferien sind sie komplett vor Ort.

Der regelmäßige Austausch mit den Praxisanleitungen und Kolleginnen unterstützt die Mädchen sehr. Sie übernehmen schon jetzt kleine Bereiche in der Kita selbständig.

Wir finden:

- ▶ Das Berufsbild der Erzieherin wird durch PIA aufgewertet.
- ▶ Durch einen vorherigen Berufsabschluss oder eine höhere Schulbildung und durch das daraus resultierende Alter sind die „PIAs“ reifer und zielstrebig.
- ▶ Wir können aktiv mit ausbilden und nicht nur zwei Mal im Jahr reagieren.

Ronjas Projektarbeit zum Thema Ritter und Prinzessinnen; entstanden aus Beobachtungen und vom Interesse der Kinder abgeleitet.



Ronja und Jana sagen:

- ▶ Wir bekommen eine Auszubildungsvergütung, die gibt es in der schulischen Ausbildung nicht!
- ▶ Wir sind nicht nur theoretisch unterwegs.
- ▶ Wir haben ein Team das uns trägt, stützt und fördert.
- ▶ Erlerntes kommt sofort zum Einsatz.

Aber Achtung!

Die Ausbildung ist durch den Wechsel zwischen Schule und Kita recht anspruchsvoll und mitunter sehr anstrengend! Wir geben den beiden mittlerweile eine großzügig bemessene Vor- und Nachbereitungszeit. Die Bilder zeigen ein paar ihrer Projekte, die ohne PIA wahrscheinlich nicht in dem Umfang geleistet worden wären!

Ich mag PIA bzw. meine Pias!

JANA MORSCHHÄUSER

*Kath. Kita Taborplatz,
Hl. Johannes XXIII., Köln*

Weitere Informationen zu PIA:
<http://t1p.de/PIA-Merkblatt>



Janas Projekt „Wir bauen mit Eltern und Kindern eine Klangwand.“



Ronjas Zwischenprojekt ausgegeben Anlass. Die Kinder brachten Unmengen an Plastikmüll mit. Daraus entstand dieser wunderbare Spiegel für die Eltern.



Auf dem Weg mit Gott

Katholisches Familienzentrum Vollrather Höhe organisiert Sternwanderung



Die Kita-Kinder setzen zusammen mit einer Erzieherin und Gemeindefereferent Daniel Gentner die Sternzacken zusammen.

Am einem Samstag im August machten sich an die 100 große und kleine, sehr junge bis alte Menschen auf den Weg. Entsendet aus jeder Pfarrgemeinde der Pfarreiengemeinschaft Vollrather Höhe pilgerten sie sternförmig aufeinander zu.

Wie es auf Pilgerwegen so ist, wurde gesungen und gebetet. Viele gingen auf geraden Wegen – doch es gab auch Umwege. Auf anderen Wegen ergänzten sich ortskundige, ältere Gemeindemitglieder und zeigten jüngeren Familien und Kindern, Straßen und Ecken in den Ortschaften, die sie so noch nicht kannten. So wurde auf

schönen und intensiven, unterschiedlich langen Strecken gepilgert. Das Team des katholischen Familienzentrums (es setzt sich aus dem Team der Kindertagesstätte St. Josef und dem Team des Kinderhauses Regenbogen zusammen) freuten sich sehr, dass nicht nur junge Familien sich mit auf den Weg machten, sondern auch Messdiener, sowie einzelne Frauen und Männer aus den Pfarreien. Ein schönes Miteinander!

Ziel der Sternwanderung war der Pfarrgarten in Neurath, St. Lambertus. Hier wurde erstmal gepicknickt. Es gab Zeit zum Aus-

tausch und für interessante Gespräche. Die Kinder hatten die Möglichkeit im schönen Pfarrgarten zu spielen, mit Unterstützung des Materials aus dem Spielmobil.

Nach einer ausgiebigen Spielzeit trafen sich alle zu einem Wortgottesdienst unter freiem Himmel. Geleitet durch Gemeindefereferent Daniel Gentner, unterstützt mit Gitarrenbegleitung durch Kirchenmusiker Peter Faller-Lubczyk fand ein kurzer, jedoch intensiver Austausch zur Sternwanderung zum Thema „Auf dem Weg mit Gott sein“ statt.

Jede Pfarrei hatte im Vorfeld einen Sternzacken gestaltet. Im Gottesdienst wurden Sternzacken zusammengesetzt und es entstand ein wunderschöner bunter Stern. So bunt, wie sich das katholische Familienzentrum und die Pfarreiengemeinschaft Vollrather Höhe verstehen. Nach einem Abschlusseggen durch Herr Pastor Houben und einem Dankeschön für die gelungene Vorbereitung an die Erzieherinnen durch die Leitung des Katholischen Familienzentrums Dagmar Hanschmann und einer süßen Schoko-Ergänzung durch Herrn Gentner für alle ging es entspannt auf den Heimweg. Der Stern wandert als Symbol dieser Wanderung in den nächsten Wochen von Pfarrei zu Pfarrei.

Alles in allem eine wunderschöne Veranstaltung, die große Lust auf mehr gemacht hat.

DAGMAR HANSCHMANN

Leiterin der Kita St. Josef, Grevenbroich

„Da is Jesus drin...“

Die Längsschnitt-Fallstudie zur religiösen Entwicklung junger Kinder

Nach gut drei Jahren liegen nun etliche Akten- und digitale Ordner vor – voll mit Beobachtungen von 125 Kindern aus 34 Kindertageseinrichtungen in acht Bistümern, erhoben und ausgewertet über den Zeitraum von zweieinhalb Jahren. Im Erzbistum Köln beteiligten sich drei Einrichtungen an der Studie zur Untersuchung der religiösen Entwicklung junger Kinder.¹ Wie lassen sich nun die gewonnenen Erkenntnisse zusammenfassen – welche Konsequenzen lassen sich ziehen?

Die Studienkinder – ein Spiegelbild der Bedingungen für religionspädagogische Arbeit in den Kitas

Es wurden Mädchen und Jungen beobachtet, die unterschiedlichste Erfahrungen mit Religion, religiöser Praxis und Glaube haben. Ein gutes Drittel der „Studienkinder“ stammt aus Familien, in denen religiöse Praxis relativ regelmäßig geübt und Kontakt zur Kirchengemeinde gepflegt wird. Rund 15 Prozent der Familien tun dies sporadisch, etwa zu den kirchlichen Festen oder besonderen Anlässen. Bei etwa der gleichen Anzahl ist kein oder ein kritischer Bezug zu Religion und Glaube gegeben, bei ca. 18 Prozent finden sich dazu keine validen Aussagen. Nichtsdestotrotz: Fast die Hälfte der Familien zeigt eine große Offenheit gegenüber den religiösen Angeboten der Kita und ist auch bereit, an diesen Angeboten teilzunehmen. Gerade hier finden sich Familien, die entweder keinen Kontakt zur Kirchengemeinde aufnehmen oder keiner Konfession angehören. Aktuelle Statistiken über das religiöse Selbstverständnis heute wie auch der Blick in die Taufstatistiken lassen da-

rauf schließen, dass sich in der religiösen Herkunft der Studienkinder generell das widerspiegelt, was als Bedingung für die religionspädagogische Arbeit in den Kitas gelten kann.

Dennoch: Bezogen auf das Interesse an religiösen Fragestellungen und Themen ließen sich trotz dieser Unterschiede in den Vorbedingungen keine signifikanten Unterschiede feststellen. Unabhängig von der Art religiöser Vorerfahrungen, von Konfession oder Religion lassen sich alle Mädchen und Jungen der Studie von der religiösen Praxis und der religionspädagogischen Arbeit in den Kitas ansprechen. Dabei ist nicht nur das Vorbild oder das Angebot der pädagogischen Fachkraft von Bedeutung. Vom einzelnen Kind wird die Möglichkeit, sich in der Einrichtung mit Gleichaltrigen über lebensrelevante und damit religiöse Fragen auszutauschen, die es im Augenblick oder über einen längeren Zeitraum beschäftigt, sehr geschätzt und genutzt.

Die Kita als Chance, sich mit religiösen Inhalten und religiöser Praxis auseinanderzusetzen

Ein Großteil des Datenmaterials der Studie wurde im Alltag der Kita gesammelt. Auf diese Weise wurde deutlich, ob, wann und auf welche Weise das Angebot religiöser Inhalte und religiöser Praxis nachhaltig wirkt, ob und wie sich Kinder das Angebotene und Erlebte aneignen, es auf diese Weise transformieren und in ihren Lebenskontext integrieren. Es lässt sich aufweisen: Jedes Kind, das die Chance erhält, sich mit Religion und Religiosität auseinanderzusetzen, baut seine individuelle religiöse Kompetenz aus. Es findet seine Lieblingsgeschichten und Lieblingslieder, bedient sich religiöser Bilder und Symbole, übernimmt religiöse Einstellungen und Handlungsmuster und verknüpft diese mit ihm Bekanntem und Vertrautem.

- ▶ Ein in einer naturverbundenen Familie ohne expliziten Bezug zur Religion aufwachsendes Mädchen entwickelt eine Vorliebe für Schöpfungsthemen, sorgt sich um lebende, verletzte und tote Tiere, die sie beerdigt. An deren mit einem selbst gebastelten Kreuz geschmückten Grab veranstaltet sie allein eine ganz private Trauerfeier.
- ▶ Ein katholisch getaufter Junge, der immer als der „Kleine“ gilt, kann sich besonders gut in „Kleine“ und ihre Lebensfragen einfühlen, identifiziert sich aber zugleich mit biblischen Gestalten, die „größer machen“.

Die Auswertung des Datenmaterials zeigt, dass katholische Kitas und die in ihnen vielfältig gepflegte Religiosität dem einzelnen Kind in seinem Streben nach Weltverstehen und Weltdeutung sowie nach seiner Selbstwerdung entgegenkommt. Die katholische Kita ist unverzichtbar – gerade in einer pluralen und multireligiösen Gesellschaft!

Religionspädagogische Arbeit fängt „klein“ an

Religiöse Bildung ereignet sich weder in einem Sonderbereich noch darf sie als Aufgabenfeld besonders aus- bzw. fortgebildeter und „spezialisierte“ pädagogischer Fachkräfte oder pastoraler Mitarbeiter/innen verstanden werden. Somit ist in der jeweiligen Einrichtung eine verstärkte Reflexion, Diskussion und Verständigung darüber erforderlich, was das Team unter religionspädagogischer Arbeit versteht. Grundsätzlich sollte gelten, dass (zunächst) alle Angebote Teil religiöser Bildung sind – seien sie bewusst geplant, „einfach mal nebenher“ oder auch unbe-

¹ An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an die Caritas Kindertagesstätte Katterbach in Bergisch Gladbach, die Katholische Kindertageseinrichtung Heilig Geist in Bonn und die Kindertageseinrichtung St. Adelheid in Bonn.

wusst gemacht. Es ist zu bedenken, dass sich jedes Kind (wie jeder Mensch) das, was ihm begegnet, selektiv aneignet. Dies muss respektiert und pädagogisch reflektiert werden – sowohl im Blick auf das Kind, für das und mit dem „gearbeitet“ wird, als auch im Blick auf die pädagogisch Tätigen und das, was sie (oder der Träger) als „Erfolg“ erwarten.

Selbstredend ist ein religiöses Bildungskonzept zu entwerfen und umzusetzen, nach dem Kinder Informationen und Impulse erhalten: Als Antwort auf ihre Neugier, ihren Wissensdurst sowie als Teilhabe an der Religiosität der Erwachsenen. Andererseits aber ist religiöse Bildung Teil der Persönlichkeitsbildung; sie soll das einzelne Kind stärken und es in ein gelingendes Leben begleiten. Somit ist ein wichtiges Kennzeichen religiöser Bildung nicht nur ihre Kindgemäßheit, sondern auch ihre Situations- und Lebensweltorientierung. Beispiele aus der Längsschnitt-Fallstudie belegen, dass Religionspädagogik „klein“ anfängt:

- ▶ mit der Integration religiöser Elemente in Projekte und Projektwochen (auch solche, die auf den ersten Blick eher heilspädagogischen Charakter haben oder dem Ausbau der Sozialkompetenz dienen);
- ▶ mit der Erweiterung und Verknüpfung religiöser Angebote (z.B. Bibeltage) durch Angebote aus anderen Bildungsbereichen;
- ▶ mit der Übernahme von Konzepten oder Methoden anderer Bildungsbereiche in den religiösen Bildungsbereich (z.B. Jeux Dramatique);
- ▶ im Aufgreifen der Themen und Ideen der Kinder (Verknüpfung von situationsorientiertem Ansatz mit dem Konzept der Elementarisierung).

Religionspädagogische Arbeit: interkulturell und interreligiös

Interkulturelle und interreligiöse Arbeit ist – je nach Region und Einzugsbereich der Kita, aber auch generell in unserer sich aktuell verändernden Gesellschaft – eine wichtige Aufgabe. Im Zug der Längs-

schnitt-Fallstudie zeigte sich, dass und wie Kinder von sich aus das Anderssein anderer Kinder wahrnehmen und versuchen, dieses zu verstehen und einzuordnen. Dabei fällt auf, dass Kinder sich keineswegs nur an Äußerlichkeiten (wie Hautfarbe, Sprache, Kleidung oder Essensgewohnheiten) orientieren. Sie möchten „tiefer“ sehen. Dies ist zum einen darin begründet, dass sie im Feld interkultureller und interreligiöser Bildung positive Impulse halten, zum anderen jedoch auch darin, dass Kinder neben der sprachlichen auch die nonverbale Kommunikation praktizieren: Sie sehen etwa das schöne Lächeln vor der Hautfarbe oder bewerten kreative Spielideen höher als aus der Norm fallende Kleidung. Auch treten Kinder füreinander in die Verantwortung. Auch wird die Gottesfrage „interreligiös“ thematisiert. Muslimische und christliche Kinder suchen mit ihren eigenen Argumenten nach Klärung und Vergewisserung: „Allah ist Gott – und Gott ist Allah?!“

Eine am Kind orientierte Religionspädagogik lebt demnach vom Wechselspiel zwischen dem Vorbild und den Anregungen der pädagogischen Fachkraft und den Wahrnehmungen, Einschätzungen und Einstellungen der Mädchen und Jungen.

Religiöse Bildung und familienpastorale Arbeit

Generell haben Einrichtungen (auch dann, wenn sie nicht explizit „Familienzentrum“ sind) ein hohes Interesse an der Unterstützung und Begleitung von Familien. In der Vernetzung mit der/den Kirchengemeinde/n lässt sich dieses Engagement für Eltern und Kinder unter familienpastoraler Perspektive erweitern und lassen sich Synergien erzielen. Insbesondere Mütter, Väter oder Großeltern, die durch besondere Problemkontexte belastet sind, nehmen die niederschweligen Angebote der Einrichtung gerne wahr. Sie wenden sich auch mit solchen Fragen an die pädagogischen Fachkräfte, die diese evtl. überfordern, etwa mit Glaubens- oder theologischen Fragen. Da die betroffenen Eltern zumeist die Schwelle zur Kirchengemeinde bzw. zum Pastoralteam nicht über-

treten (wollen), liegt die Chance wie die Notwendigkeit der Vernetzung von Kita und Pastoralteam auf der Hand.

Auf diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach der Rolle pastoraler Mitarbeiter/innen im pastoralen Ort „Kindertageseinrichtung“. Die Studie belegt, dass sich hier eine große Bandbreite von Rollenkonzepten findet, etwa als Besucher/in nur im Ausnahmefall (z.B. an Hochfesten oder bei Konflikten) bis hin zur kontinuierlich mit Kindern arbeitenden Gemeindeferentin. Unter dieser Perspektive sind Anfragen an die Aus- und Fortbildung des pastoralen Personals zu richten, auf welche Weise diese die Kita als pastoralen Ort und pastorale Gelegenheit in den Blick nehmen (sollten).

„Da is Jesus drin...“

... ruft die Dreijährige, und meint das Kamishibai. Wird es eingesetzt, setzt sie sich schnell „in die erste Reihe“ und kann kaum abwarten, dass es endlich losgeht. In religionspädagogischer Arbeit in der Kita „is Jesus drin“, wenn und weil sie aus der Perspektive des jungen Kindes dieses „in die Mitte“ stellt und das Kind auf seiner Reise in die Tiefendimension unserer Wirklichkeit, die die Wirklichkeit Gottes ist, achtsam begleitet.

PROF'IN DR. AGNES WUCKELT

Leiterin des Projekts Religionspädagogik im Elementarbereich an der Katho NRW, Abteilung Paderborn

Weitere Informationen zur Studie unter www.rpelementar.de



Das Kind ist eine Person.

Emmi Piklers Wissen über die frühe Kindheit in der Praxis

„Jeder Schritt, den das Kind selbständig macht, erleichtert den nächsten“

Emmi Pikler

Emmi Pikler, österreichisch-ungarische Kinderärztin (1902 – 1984), konnte in ihrer Forschung und praktischen Arbeit mit Säuglingen und Kleinkindern zeigen, wie bedeutsam die selbständige, unbehinderte Spiel- und Bewegungsentwicklung des Kindes und eine beziehungsvolle Pflege sind. Emmi Piklers Grundsatz, den Säugling als Person zu achten und seinen Initiativen zu vertrauen, begründete einen Haltungswechsel in der Frühpädagogik. Bildungsangebote in Orientierung an Pikler gehören zum Angebot der Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Köln. Das Bildungswerk der Erzdiözese Köln und die Pikler Gesellschaft Berlin haben die Praxiserfahrungen in einem Fachbuch des Beltz Verlages zusammengetragen.

Der Name Emmi Pikler steht für einen pädagogischen Ansatz, der das Kind und seine Initiativen und Mitteilungen in der frühesten Entwicklungszeit wahrnimmt und achtet. Die jüdische Ärztin formulierte Grundprinzipien und Handlungsempfehlungen für ein gesundes Aufwachsen von Kleinkindern ausgehend von ihrer Arbeit als Kinderärztin, die Familien zu Hause behandelte und beriet - und später als Leiterin des von ihr gegründeten Säuglingsheims. Dieser Ort, das „Lóczy“, steht bis heute für Humanität im Umgang mit Säuglingen und Kleinkindern.

Die Grundhaltung der Achtung und Rücksichtnahme zum Kind wurde für Pikler zur Grundlage ihrer pädagogischen Empfehlungen. Pikler war davon überzeugt, dass eine entwicklungsfördernde Erziehung an die Entscheidung des Erwachsenen gebunden ist, im Kind von Beginn seines Lebens an eine Person mit eigener Würde zu sehen und seinem Entwicklungswillen zu vertrauen. Zeit lassen, Raum für Bewegung

und Spiel geben, im Dialog miteinander sein – dies sind die Schlüsselaussagen dieses Ansatzes.

Vertraut werden, Zeit lassen, Raum geben

Diese Auffassung hat Auswirkungen auf den alltäglichen Umgang mit Kindern. Die Pflege geschieht als behutsame körperliche Versorgung und aufmerksame Verständigung mit dem Kind. Die Zeiten der Pflege sind intensive Begegnungszeiten am Tag. Der Erwachsene bezieht das Kind in die Pflegehandlung ein. Es teilt seine Empfindungen durch Mimik, Gestik und Körpersprache mit. Der Erwachsene antwortet darauf. Er spricht das Kind an und kleidet seine Handlungen in Worte. Er kündigt an, was er tun wird. Aufmerksam achtet er

„Wir gehen bewusster und achtsamer mit den Kindern um. Wenn wir sie zum Händewaschen begleiten, geschieht das mit mehr Ruhe und wir nehmen uns Zeit. Wir vermeiden Situationen, in denen es hektisch wird und alles ‚schnell schnell‘ gehen muss. Die Gruppenstimmung ist harmonischer geworden, die Kinder sind zufriedener, sie fühlen sich sichtlich wohl, werden aktiver und bekommen eigene Spielideen, neue Kinder trauen sich eher im Gruppengeschehen mitzumachen. Wir begeben uns auf die Ebene der Kinder, lassen sie selber tun. Sie werden viel schneller selbständiger“.

SABINE LOOSEN-SCHACK,

Erzieherin im Kath. Kindergarten St. Matthias, Euskirchen, Absolventin der Fortbildung „Betreuung von Kleinkindern“.



Kleine Kinder untereinander

Foto: Jane Dunker

darauf, wie das Kind darauf eingeht und seine Antwort und seinen Wunsch nach Mitwirkung zeigt. Ein Dialog entsteht. Die Babys und Kleinkinder haben bei der Entwicklung ihrer Bewegung die Möglichkeit, ganz aus eigenem Antrieb und nach eigenem Zeitmaß ihre Fähigkeiten zu entfalten. Der Erwachsene schafft dafür gute Bedingungen und verzichtet darauf, diesen vom Kind selbstständig vollzogenen Prozess durch Hilfsmittel und Eingriffe zu lenken und zu beschleunigen.

Die Umgebung für das Spiel ist so vorbereitet, dass Kinder ungestört aktiv sein können, von Anfang an selbstbestimmt ihr Spiel wählen und dabei Kontakte zu anderen Kindern aufnehmen können. Dafür sind ein geschützter Rahmen, aufmerksame Bezugspersonen und eine dem Entwicklungsstand entsprechende Ausstattung mit Spielmaterialien nötig.

Emmi Pikler hat in umfassender empirischer Forschungsarbeit die Bedeutung dieser Entwicklungsbedingungen aufzeigen können, die heute Fachleute aus Kleinkindforschung und -therapie und pädagogischer Praxis bestätigen. Gegenwärtig findet die Pädagogik Emmi Piklers neue Beachtung in den frühpädagogischen Konzepten und Aus- und Fortbildungscurricula für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindertageseinrichtungen, in der Kindertagespflege und der Elternbildung.

Bildungsangebote für Eltern und pädagogische Fachkräfte

Die Bildungswerke und Familienbildungsstätten im Erzbistum Köln greifen die Kleinkindpädagogik Emmi Piklers seit vielen Jahren in ihren Bildungsangeboten für Eltern und für Fachkräfte der Kindertagesbetreuung auf. Die bewährten Eltern-Kind-Kurskonzepte „Das erste Lebensjahr“ und „Das zweite und dritte Lebensjahr“ sowie „Babynest – Leichter Start mit Kind“ (in Kooperation mit den esperanza-Beratungsstellen) bieten Elternbildung und kindgerecht gestaltete Spiel- und Bewegungsräume für Babys und Kleinkinder. Sie sind beliebte Wohlfühl-

zeiten für Eltern und Kinder. Die Kurse werden vielfach in Kooperation mit den katholischen Familienzentren durchgeführt. Eltern-Kind-Kurse sind oft erster Kontaktpunkt für Eltern und Kinder mit der Kindertagesstätte.

Die katholischen Familienbildungsstätten im Erzbistum Köln bieten seit 2010 die Fortbildung „Betreuung von Kleinkindern“ für Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung an, die in Kooperation mit der Pikler Gesellschaft Berlin e. V. entwickelt wurde. Sie werden ein- oder zweimal im Jahr durchgeführt. In der 80 Ustd.-Weiterbildung wird der Frage nachgegangen, unter welchen Bedingungen sich Babys und Kleinkinder in einer Gruppenbetreuung wohlfühlen und gut entwickeln können, besonders in einer Lebensphase, in der sie familiäre Vertrautheit, ein überschaubares Umfeld und eine ruhige Atmosphäre brauchen.

Die Fortbildung regt pädagogische Fachkräfte an, ihre berufliche Arbeit mit Säuglingen und Kleinkindern neu zu überdenken. Ziel der Fortbildungsmaßnahme ist, Kinder in ihrer frühesten Entwicklung kompetent unterstützen und begleiten

zu können, damit sie in der Betreuung außerhalb der Familie physisch und psychisch gesund aufwachsen. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit der eigenen Erziehungshaltung: die Selbstständigkeit des Kindes und seine Initiativen anzuerkennen, in persönlichem Austausch mit ihm zu sein, ihm bereits im Säuglingsalter respektvoll als Person zu begegnen.

Die Fortbildungen werden von den Familienbildungsstätten in Kooperation mit der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln durchgeführt und in dessen Mitarbeiterfortbildungsprogramm sowie in Programmheften der Familienbildungsstätten angekündigt. Als hilfreich hat sich eine Kombination von Bildungsmaßnahmen gezeigt: Die 80-Stunden-Qualifizierung verknüpft mit einer vorangehenden Informationsveranstaltung für Eltern(-vertreter) und Trägervertreter, Leitungskräfte und interessierte Teilnehmer/-innen, einer Praxisberatung vor Ort, Teamschulungen und kollegialer Beratung. Ein ausführlicher Praxisbericht folgt in einer der nächsten Ausgaben.

Ein Fachbuch stellt das in den vergangenen Jahren gewonnene Konzept- und Praxiswissen zur Pikler-Pädagogik einer breiteren Öffentlichkeit vor: „Pikler. Ein Theorie- und Praxisbuch für die Familienbildung“. Das Bildungswerk der Erzdiözese Köln, staatlich anerkannte Trägerinstitution der Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Köln, gibt das Buch in Kooperation mit der Pikler Gesellschaft Berlin heraus.

Auskunft bei Rückfragen:
Astrid Gilles-Bacciu, Referat Erwachsenen- und Familienbildung, Erzbischöfliches Generalvikariat Köln, Tel.: 0221-16421684, und Reinhild Heuer, Katholische Familienbildungsstätte Haus der Familie, Euskirchen, Tel.: 02251/9571124

REINHILD HEUER

Diplomsozialpädagogin, Pikler-Pädagogin, Leiterin der Katholischen Familienbildungsstätte Haus der Familie, Euskirchen

Betreuung von Kleinkindern auf der Basis der Kleinkindpädagogik der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler.

Inhalte des Qualifizierungsangebots von 80 Ustd. der katholischen Familienbildungsstätten im Erzbistum Köln für pädagogische und pflegerische Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung sind:

- ▶ Beitrag der Pikler-Pädagogik für die Betreuung von Kleinkindern in der Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen;
- ▶ Verlauf der selbstständigen Bewegungsentwicklung bis zum dritten Lebensjahr
- ▶ Autonome Spielentwicklung
- ▶ Vorbereitete Umgebung für Bewegungsaktivitäten und Spiel
- ▶ Anregungen für das Außenspielgelände
- ▶ Bedeutung der beziehungsvollen Pflege als Voraussetzung für freie Aktivität in Spiel und Bewegung
- ▶ Gestaltung von Mahlzeiten in Tagesfamilie und Kita
- ▶ Gestaltung der Eingewöhnungszeit
- ▶ Beobachten, Verstehen und Begleiten der kindlichen Aktivitäten;
- ▶ Planung von Elternbildungsangeboten in Kooperation von Kindertageseinrichtungen/Kindertagespflege und den Facheinrichtungen der Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Köln.

Sprachbildung und -Entwicklung im KitaAlltag (SEIKA-NRW)

Im Projekt „Sprachbildung und -entwicklung im KitaAlltag (SEIKA-NRW)“ sollen die in Nordrhein-Westfalen unternommenen Anstrengungen zur Implementierung der alltagsintegrierten Sprachbildung im Elementarbereich evaluiert und die Bedingungen einer wirksamen frühen Sprachbildung erforscht werden. Das Projekt wird als Verbundprojekt vom Deutschen Jugendinstitut DJI (Projektleitung: Prof. Dr. Bernhard Kalicki) und von der Ruhr-Universität Bochum (Projektleitung: Prof. Dr. Birgit Leyendecker) durchgeführt.

Zehn Kitas aus dem Erzbistum Köln

In Nordrhein-Westfalen wurden von den rund 9.500 Kitas 99 Kitas für die Evaluation ausgewählt, davon insgesamt 33 katholische Kitas. Zehn Kitas gehören zum

Erzbistum Köln. Der Auswahl zugrunde gelegt sind drei Gruppen:

- Kitas mit Mitteln für plusKITA/Mittel für zusätzliche Sprachförderung
- Kitas mit Mitteln für zusätzliche Sprachförderung und
- Kitas, die keine dieser zusätzlichen Mittel erhalten.

Insgesamt entstehen so 33 „Drillings“ mit jeweils einer Kita der drei Gruppen, die in unterschiedlichen Regionen von NRW beheimatet sind. Aktuell sind von den 99 Kitas bereits 42 in das gestartete Untersuchungsvorhaben eingebunden, davon acht katholische Kitas aus dem Erzbistum Köln. Voraussetzung hierfür war, dass alle drei Einrichtungen eines Drillings zugesagt haben. Vor diesem Hintergrund müssen noch



einmal 15 Drillings – also 45 Einrichtungen – nacherhoben werden. Dazu wurden weitere drei katholische Kitas aus dem Erzbistum Köln ausgewählt. Bei einigen „Drillings“ stehen einzelne Rückmeldungen noch aus, so dass es zu einem späteren Zeitpunkt zu einem dritten Auswahl- und Teilnahmeverfahren kommen kann.

Kurze Sprach- und Entwicklungstests

Ab Anfang 2016 werden in den ausgewählten Kitas 2,5- bis 3,5-jährige Kinder über einen Zeitraum von zwei Jahren begleitet und ihre Sprachentwicklung zu je einem Termin in 2016, 2017 und 2018 bis zum Schuleintritt untersucht. Zu diesem Zweck wird jede ausgewählte Kita einmal im Jahr zwischen Januar und Juli besucht. Bei solch einem Besuch führen Projektmitarbeitende mit Kindern aus zwei Gruppen der Kita kurze spielerische Sprach- und Entwicklungstests durch. Im ersten Jahr nimmt zusätzlich eine kleinere Gruppe der 3,5- bis 6-jährigen Kinder mit demselben Sprachentwicklungstest an der Studie teil. Um ein vollständiges Bild der alltagsintegrierten Sprachbildung zu gewinnen, wird im Kitaalltag eine kurze Beobachtung durchführen.

KLAUDIA KREUZIGER,

Fachberaterin

Weiterführende Links:

www.seika-nrw.de

www.dji.de



**Astrid Gilles-Bacciu / Reinhild Heuer /
Bildungswerk der Erzdioezese Köln e. V. /
Pikler Gesellschaft Berlin e. V. (Hrsg.)**

**Pikler
Ein Theorie- und Praxisbuch für
die Familienbildung
Reihe: Edition Sozial
2015, 284 Seiten durchgehend vierfarbig
broschiert, € 26,95
ISBN 978-3-7799-3162-1
Auch als E-Book erhältlich**

Der Name Emmi Pikler steht für Humanität im Umgang mit Säuglingen und Kleinkindern. Die Arbeiten der ungarischen Kinderärztin Pikler (1902–1984) und ihrer Mitarbeiterin Anna Tardos werden neu entdeckt für Kitas und Krippen, Kindertagespflege und Elternbildung. Das Buch stellt Texte aus der Pikler-Pädagogik in deutscher Erstveröffentlichung vor: zu selbstständiger Bewegungs- und Spielentwicklung und beziehungsvoller Pflege – basierend auf der Achtung des Kindes als handelnde Person. Der bisher ausstehende Fachdiskurs zum Pikler-Ansatz wird mit verschiedenen Stimmen eröffnet. Als Praxisfeld der Pikler-Pädagogik stellt sich die Eltern- und Familienbildung vor. Eltern-Kind-Kurse zeigen, wie sich mit der Pädagogik Piklers Elternbildung und Kleinkindpädagogik auf fruchtbare Weise verbinden lassen. Die Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte zeigt die Bedeutung der Pikler-Pädagogik für Kitas und Kindertagespflege.

Forschungsprojekt „Bildung durch Bindung“

– in Kooperation mit dem Caritasverband Leverkusen und der Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg.

Problemhorizont

„Auf den Anfang kommt es an!“. Dieser programmatische Grundsatz des im Jahre 2003 vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend beauftragten Gutachtens setzt die seitdem zahlreich initiierten Reformbemühungen für Kinder trefflich ins Wort. Bereits im Vorwort wird unmissverständlich eingefordert: „Tageseinrichtungen sind keine „Verwahrnstanalten“, sondern wichtige Orte der frühkindlichen Förderung. Der Elementarbereich ist die erste Stufe im Bildungsverlauf.“ (BMFSFJ 2003, 2). Die eine Dekade später feststellbaren Ergebnisse dieses Reformprozesses in Theorie, Forschung und Praxis sind beeindruckend: Die Zahl der frühpädagogischen Studiengänge an Hochschulen ist in wenigen Jahren von 4 auf über 70 in 2015 hoch geschwollen, die erziehungswissenschaftliche Teildisziplin Pädagogik der frühen Kindheit kann mittlerweile eigene theoretische, empirische und didaktische Zugänge zum Phänomen Kindheit vorweisen (vgl. Stenger, Edelmann & König 2015). Sie leistet durch die bis dato geringe Akademisierungsquote in der Ausbildung kindheitspädagogischer Fachkräfte in der Höhe von ca. 6% in 2015 einen wichtigen Beitrag zum Wissenstransfer sowie zum Ausbau multiprofessioneller Teams in den frühpädagogischen Institutionen neuen Formats. Ebenso beeindruckt der quantitative Ausbau: Im Jahr 2015 gibt es etwa 660.750 Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren, rund 300.000 mehr als noch im Jahr 2008 (vgl. Bundesregierung 2015). Durch die höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen sind wichtige Ziele der Beschäftigungs-, Familien- und Sozialpolitik realisiert, zu fragen ist jedoch, ob dem quantitativen Ausbau auch die qualitative Entwicklung entspricht – und dies vor allem im Hinblick auf Inklusion und Chancengleichheit? Denn erst langsam

etablieren sich armuts-, geschlechter- und bindungssensible Konzepte, um zu gewährleisten, dass die Bildungsangebote die Jüngsten von Anfang an, und hier insbesondere bildungsbenachteiligte Kinder erreichen (vgl. Obermaier 2013).

Forschungsprojekt ‚Bildung durch Bindung‘

Ausgehend von der These, dass Bildungsangebote Kinder (und Eltern) erst dann erreichen, wenn sie eine Bindung zu den pädagogischen Fachkräften aufgebaut haben, startete der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln im Jahre 2013 in der Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg, einem Stadtteil mit besonderem Förderbedarf in Leverkusen, das Modellprojekt ‚Bindung durch Bildung‘ (vgl. Hohmann 2013, 6). Seit Anfang 2015 wird dieses Modellprojekt für zwei Jahre durch den Kölner Fachbereich Sozialwesen der Katholischen Hochschule NRW wissenschaftlich begleitet (ausführlicher zum Forschungsdesign siehe entsprechenden Artikel in KOMPAKT 1/2015). Um eine methodische Vergleichbarkeit der erhobenen Daten herzustellen, untersuchen die am Forschungsprojekt beteiligten Professoren Johann Michael Gleich (Soziologie), Michael Obermaier (Kindheitspädagogik) und Thorsten Köhler (Methodologie) sowie die Promovendin Viktoria Boddenberg-Funke in Anlehnung an die NUBBEK-Studie (Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung im Kindesalter) mittels quantitativer und qualitativer Methoden

- ▶ die Orientierungsqualität durch die Befragung von pädagogischen Fachkräften und Eltern,
- ▶ die Prozessqualität durch die Beobachtung von pädagogischen Fachkräften,
- ▶ die Ergebnisqualität durch die Testung von Kindern sowie

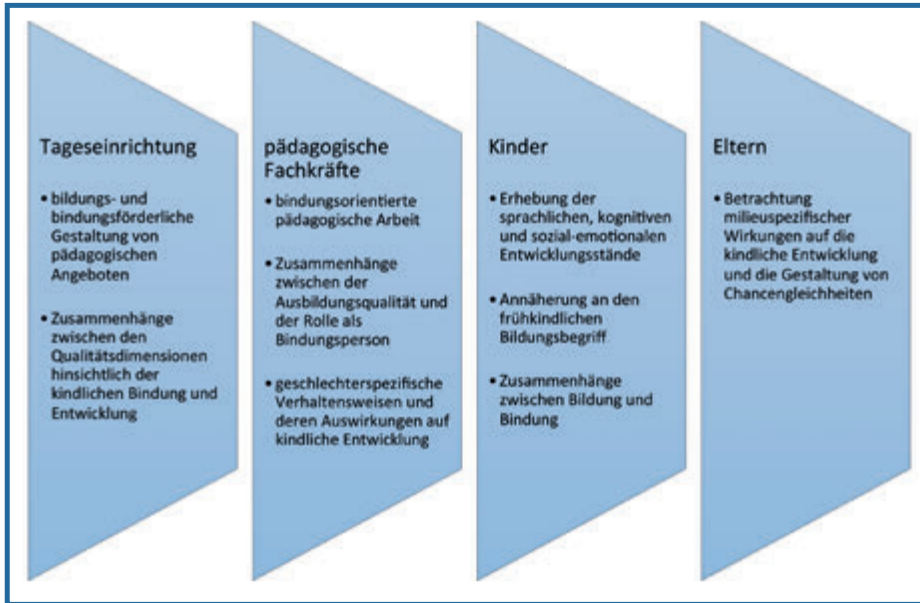


- ▶ die Strukturqualität durch die Analyse institutioneller Gegebenheiten.

Die Untersuchung zielt mit Blick in die Praxis auf die Voraussetzungen und Effekte einer bindungssensiblen Pädagogik (vgl. Abb. 1) und andererseits, was die Theorie betrifft, auf die Erweiterung einer frühkindlichen Bildungstheorie (vgl. Obermaier 2015). Während erste Beobachtungsstudien zur Analyse des geschlechtsspezifischen Verhaltens der pädagogischen Fachkräfte den Kindern gegenüber bereits abgeschlossen sind und die schriftlichen Interviews der pädagogischen Fachkräfte zur eigenen Bindungssensibilität derzeit durchgeführt werden, starten die großen Datenerhebungen bei Kindern und Eltern Anfang 2016. Neben dem gesamten pädagogischen Team der Tageseinrichtung gehören zur Zielgruppe der Studie alle Kinder im Alter zwischen null und vier Jahren sowie deren Familien.

Ausblick

Der bisherige Verlauf der Forschungs-kooperation zwischen dem Träger und dem Team der Tagesstätte am Steinberg ist auf allen institutionellen und personellen Ebenen charakterisiert durch ein hohes Interesse, eine große Aufgeschlossenheit gegenüber dem wissenschaftlichen Zugang und einen starken Kooperationswillen. So werden neben gemeinsamen Besprechungen auch Hospitationen der pädagogischen Fachkräfte bei Vorträgen und Datenauswertungen in der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Köln, vereinbart, um einen gegenseitigen Öffnung zu erzielen.



Dieses Engagement ist sehr erfreulich und verspricht eine spannende und kreative gemeinsame Zusammenarbeit zwischen Tageseinrichtung und Hochschule. Das Projekt zeitigt ebenso Rückwirkungen in die Hochschule hinein. So wurde im Rahmen dieses Forschungsprojektes der Ansatz des Forschenden Lernens etabliert, wodurch alle Studierende des Bildungsganges Erziehung und Bildung in der Kindheit anhand einer konkreten Detailfrage in das Forschungsprogramm miteingebunden sind. Somit erfahren sie über zwei Semester den vollständigen Prozess von der Hypothesenbildung über die theoretische Fundierung und Begründung bis hin zur Datenauswertung und -präsentation anhand eigener angewandter

Praxisforschung und leisten dazu einen wesentlichen Beitrag zur Professionalisierung des Feldes. Obschon eine Studie dieser Größenordnung nicht ohne die tatkräftige und engagierte Mithilfe des wissenschaftlichen Personals sowie der Studierenden zu bewältigen wäre, kann keine Untersuchung ohne die Beteiligung der Eltern funktionieren, gerade wenn kein eigener Bezug zur Notwendigkeit von Forschung besteht. Hier, so hat sich gezeigt, war und ist vom Fach- wie vom wissenschaftlichen Personal ein hohes Engagement in Form vielfältiger Aktionen (etwa persönliche Ansprache, Elternbriefe, Flyer, Teilnahme an Familienfesten und Elternnachmittagen, Beiträge im Kita-Newsletter, Hospitationen im Alltagsgeschehen in der Tageseinrichtung,

Mitwirkung in der „Elternlounge“) gefordert, um die Grundlagen für Vertrauen, Motivation und Mitarbeit zu legen.

Zwar liegen zum derzeitigen Zeitpunkt noch keine publizierbaren Ergebnisse zur Studie ‚Bildung durch Bindung‘ vor, jedoch haben wir bereits fundierte Erfahrungen darüber gesammelt, dass Bildungsforschung nicht ohne Beziehungsförderung zu haben ist.

PROF. DR. PHIL. MICHAEL OBERMAIER

Projekt- und Studiengangleiter Bildung und Erziehung in der Kindheit an der KatHO NRW, Abt. Köln

ALEXANDRA HÄHNER

Kindheitspädagogin, B.A. Wissenschaftliche Hilfskraft an der KatHO NRW, Abt. Köln im Projekt „Bildung durch Bindung“

KIM SEIFFERT

Sozialarbeiterin/-pädagogin, B.A. Wissenschaftliche Hilfskraft an der KatHO NRW, Abt. Köln im Projekt „Bildung durch Bindung“

Das Forschungsprojekt „Bildung durch Bindung“ wird gefördert durch den Diözesanen-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V., die Caritasstiftung sowie den Ehe- und Familienfonds im Erzbistum Köln

Literaturnachweis s. S. 37

**CaritasStiftung im Erzbistum Köln
Hilfen für Kinder im Erzbistum Köln**

Fast 20 Stiftungen engagieren sich auf vielfältige Art und Weise für caritative Zwecke im Erzbistum Köln. Sie tun dies unter dem Dach der CaritasStiftung. Viele dieser Stiftungen unterstützen und fördern vor allem Kinder und Jugendliche. Zum Beispiel die KiJuStar-Stiftung (Kinder-Jugend-Starthilfe) in Ratingen, die sich seit einigen Monaten im Kreis Mettmann für Kinder stark macht. Oder

die Caritas-Stiftung Heinz-Kröly, die u.a. Kinder mit Behinderung fördert, spezielle Spielmaterialien oder therapeutische Hilfsmittel finanziert. Katholische Kindergärten im Erzbistum Köln sind in der Regel antragsberechtigt.

Weitere Informationen unter www.caritasstiftung.de oder info@caritasstiftung.de



Foto: Barbara Bechtloff



Gemeinschaft bewegt
Zukunft stiften

Ein weiterer Meilenstein-(tag) im Projekt Bildung durch Bindung

Ein Praxisbericht aus der Caritas Tageseinrichtung für Kinder am Steinberg

Am 20.11.15 war es wieder soweit: Dr. Brisch, Psychoanalytiker und Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Universitätsklinik München, besuchte zum zweiten Mal unsere Einrichtung. Im Rahmen des jährlich stattfindenden Meilensteintages blickte das Team gemeinsam mit ausgewählten Kooperationspartnern aus Beratung, Frühen Hilfen und Wissenschaft zurück auf den bisherigen Verlauf des Projektes Bildung durch Bindung und besprach die zukünftige Ausrichtung. Dr. Brisch unterstützte den Dialog der Fachkräfte mit seiner Expertise und gab wertvolle Impulse für die weitere Ausgestaltung des Projektes.

Thema Elternarbeit

Im kommenden Jahr soll die Bindungsfähigkeit der Eltern und der Fachkräfte verstärkt in den Blick genommen werden. Dafür haben sich im Vorfeld des Meilensteintages einige der pädagogischen Fachkräfte mit verschiedenen Instrumenten zur (Selbst-)Reflexion auseinandergesetzt. Aber wie lassen sich die gewonnenen Erkenntnisse in die Elternarbeit transportieren? Hier wies Dr. Brisch auf zwei wichtige Fragestellungen hin, welche im

Vorfeld mit den Eltern besprochen werden sollten: „Wer stand für mich für Schutz und Sicherheit“ und „Wann war ich zum ersten Mal von meinen Eltern getrennt“. Diese Fragen sollen die Selbstreflexion anregen und den Eltern helfen, ihre eigenen Trennungserfahrungen zu versprachlichen. Im Rollenspiel stellte Dr. Brisch geeignete Kommunikationsstrategien für das Elternfeedback dar.

Videoanalyse der Eingewöhnung

Eine Mitarbeiterin ließ sich in der Eingewöhnung eines Kindes filmisch begleiten. Dr. Brisch analysierte anhand der aufgenommenen Eingewöhnungssituation die Qualität der Mutter-Kind-Bindung. Wie sich herausstellte, zeigte die Mutter in dem Fallbeispiel ein ambivalentes Bindungsverhalten. Statt das Kind in der Eingewöhnung zu unterstützen, signalisiert dieser Bindungstyp dem Kind Gefahr und projiziert so eigene Trennungsängste auf das Kind. Die Eingewöhnung wird so massiv erschwert. In einem solchen Fall,

so Dr. Brisch, gilt es die bedürftige Mutter „an die Hand zu nehmen“ und sie bei den Trennungsversuchen emotional zu unterstützen. Im weiteren Projektverlauf sollen alle zukünftigen Eingewöhnungen auf diese Weise dokumentiert werden, um solche unbewusst ablaufenden Mechanismen zu erkennen und die Eltern bei Bedarf an unterstützende Stellen weiterzuvermitteln. Die Eingewöhnung wird so zum Diagnoseinstrument und der Aufbau einer sicheren Bindung von Kindern an ihre Eltern und an das Fachpersonal erleichtert.

MARTIN GURK

Mitarbeiter im Projekt „Bildung durch Bindung“ in der Caritas Tageseinrichtung Am Steinberg in Leverkusen Steinbüchel

Stimmen von Teilnehmerinnen

„Das Videofeedback hat uns dazu sensibilisiert, das elterliche Bindungsverhalten aufmerksam zu beobachten und die eigene Wahrnehmung auch zu hinterfragen.“

Frau Piegza (Erzieherin)

„Der Tag brachte einen zum Nachdenken über das eigene Bindungsverhalten und lieferte wertvolle Impulse für die Arbeit mit den Eltern“.

Frau Dahlem (Frühe Hilfen)

Online-Stellenbörse der 670 Kitas im Erzbistum Köln



Wir suchen katholische Fachkräfte, die hoch motiviert sind und Spaß daran haben, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, für die Kreativität und Wissen genauso zählen wie selbstständiges Arbeiten und Teamfähigkeit und die bereit sind, zum Gelingen eines ganzheitlichen Erziehungsauftrages auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes beizutragen.

Was Sie von uns erwarten können:

- ▶ einen zukunftssicheren Arbeitsplatz mit Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten
- ▶ einen befristeten oder unbefristeten Arbeitsvertrag
- ▶ tarifliche Eingruppierung nach KAVO / AVR und eine zusätzliche Rentenversicherung
- ▶ sehr gute Entwicklungs-, Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten
- ▶ Beratungs- und Fortbildungsangebote für Wiedereinsteiger/innen nach der Familienphase
- ▶ Unterstützung bei der Suche nach einem Betreuungsplatz für Ihr Kind oder bei der Wohnungssuche

www.job-kita.de

Literatur, Links und Arbeitshilfen

Literatur zum Forschungsprojekt „Bildung durch Bindung“

Bensel, J. & Haug-Schnabel, G., 2010. Wichtige Gedanken im Vorfeld. *Kindergarten heute. spezial*, pp. 5–14.
bmfjsf, 2015. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. [Online] Available at: <http://www.bmfjsf.de/BMFSFJ/Kinder-und-Jugend/kinderbetreuung.html> [Zugriff am 17. September 2015].

Braun, U., 2009. Qualität in Kindertageseinrichtungen für Kinder bis zu drei Jahren. In: M. Münch & M. R. Textor, Hrsg. *Kindertagesbetreuung für unter Dreijährige zwischen Ausbau und Bildungsauftrag*. Berlin: Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V., pp. 191–201.

Brisch, K. H., 2014. Säuglings- und Kleinkindalter Bindungspsychotherapie. Stuttgart: Klett-Cotta.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2003): *Auf den Anfang kommt es an! Perspektiven zur Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen in Deutschland*. Weinheim: Beltz/Juventa.

Bundesregierung, D., 2015. Die Bundesregierung. [Online] Available at: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2015/03/2015-03-04-kita-ausbau.html> [Zugriff am 17. September 2015].

Hohmann, T. (2013). Bildung durch Bindung. Caritas startet Modellprojekt in einer neuen Leverkusener Kita. In: *KOMPAKT – Impulse und Informationen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.* 2/2013. S. 6.

Obermaier, M. (2015): Transformatorische Bildungsforschung in der Kindheit. Sozialökologisch orientierte Anfragen. In: *Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik* 91, 15/1, S. 64–79.

Obermaier, M. (2013): Zur Wiederentdeckung der Kindheit nach 1945. In: Obermaier, M./Hoffmann, C. (Hrsg.): *Projekt Frühkindliche Erziehung*. Paderborn: Ferdinand Schöningh, S. 15–36.

Stenger, U., Edelmann, D., König, A. (Hg.) (2015). *Erziehungswissenschaftliche Perspektiven in frühpädagogischer Theoriebildung und Forschung*, Weinheim: Beltz/Juventa.

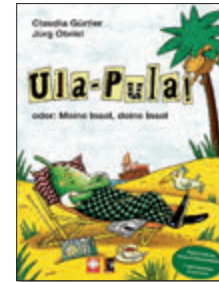


Film „ASYLAND“

Der Film „ASYLAND“ regt schon durch seinen Titel zum Nachdenken an. Er wurde als Projekt von einer Gruppe Ehrenamtlicher gedreht und durch private Sponsoren finanziert. Regie führte der junge Student Cagdas Yüksel. Die Idee zum Film entstand ursprünglich durch eigene Erfahrungen des Regisseurs, der in der Nähe einer Flüchtlingsunterkunft wohnt und die Umstände dort mit eigenen Augen gesehen hat. Der Film will unterschiedlichen geflüchteten Menschen in Deutschland eine Stimme geben. Ihre Geschichten werden in Form von Interviews sehr einfühlsam eingefangen. Dabei wird einerseits die Tragik ihrer Situation deutlich, andererseits bekommt man durch den kurzen Film (ca. 60 min.) auch ein Gespür für die Persönlichkeit der Menschen – und so gibt es in dem Film neben nachdenklichen auch etliche humorvolle Passagen. Ich habe den Film bei einer öffentlichen Vorführung an der Universität gesehen, gemeinsam mit vielen jungen Studierenden. Der Hörsaal war brechend voll. Ich selbst und alle um mich herum waren zugleich gebannt und bewegt von diesem Film. Im nachherigen Gespräch mit dem Regisseur und einigen ehrenamtlichen Helfern erhielten wir einen kleinen Eindruck von dem enormen ehrenamtlichen Engagement, das hinter diesem Filmprojekt steckt. Das Ergebnis ist überzeugend: Der Film „ASYLAND“ ist nicht nur sehr sehenswert, sondern bietet einen guten Ausgangspunkt für Gespräche zum Thema geflüchtete Menschen und zu ihren Fluchthintergründen. Vor allem lädt er ein, die eigene Perspektive zu wechseln. Nähere Informationen und Bezug des Films (Preis: 9,90 €): www.asyland.de

ANNA-MARIA FISCHER

Referentin für interreligiösen Dialog im Erzbistum Köln

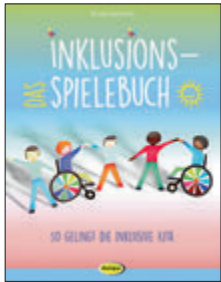


Claudia Gürtler/Jürg Obrist: Ula-Pula! Oder: Meine Insel, deine Insel – Eine Geschichte über Verständigung und Toleranz, Hardcover, 32 Seiten, edition zweihorn, 12,90 € ISBN 978-3-935265-18-8

Menschen sind verschieden. Sie haben unterschiedliche Hautfarben und Gesichter, ihre eigene unverwechselbare Lebensgeschichte und Sprache. Und oft versteht der Eine nicht die Sprache des Anderen, was zu Missverständnissen führt, zu Angst und Misstrauen. So ergeht es auch dem „Grünen“ und dem „Roten“ auf der kleinen wellenumspülten Insel, die dort liegt, wo das Meer am blauesten ist. Das fröhliche „Ula-Pula“ des Roten heißt „Hallo Freund“, aber das versteht der Grüne nicht. Er denkt, es bedeute „Hau bloß ab!“, und um sich zu schützen, zieht er eine Trennlinie, eine Grenze und teilt so die Insel in zwei Hälften. Erst als die große rote Kugel, die der Rote mitgebracht hat, sich nicht als „Bombe“, sondern als köstliche Frucht entpuppt, freunden sich die beiden miteinander an und nennen sich nun gegenseitig „Bongo Pula“ – „Alter Freund“. Claudia Gürtler greift in „Ula-Pula“ das Thema „Fremdsein“ auf, verzichtet aber auf den moralischen Zeigefinger. Der Grüne und der rote Insulaner führen vor Augen, wie schnell Unterschiede zu einer feindlichen Haltung und Ausgrenzung führen können, aber auch, wie beides überwunden wird. Einander-Kennen-Lernen, gegenseitige Wertschätzung und Verständnis sind die Schlüssel zu einem gelungenen Miteinander. Kindern im Vorschul- und Grundschulalter kann dieses Buch helfen, Fremdheitsgefühle zu überwinden. Jürg Obrist hat in „Ula-Pula“ mit seinen phantastischen bunten Inselbildern Atmosphären geschaffen, welche die jeweilige Stimmung der beiden Figuren perfekt wiedergibt. „Ula-Pula“ war ein Beitrag des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln zum Jahresthema der Caritas 2006: „Integration beginnt im Kopf – Für ein besseres Miteinander von Zuwanderern und Deutschen“. Diese Geschichte ist heute aktueller denn je. Erfreulicherweise ist dieses Buch auch noch im Buchhandel erhältlich.

Nach einer Übersetzung der Geschichte ins Türkische und Russische ist „Ula-Pula“ nun auch ins Arabische übersetzt worden. Die arabische Version kann als Download-Material unter <http://t1p.de/UlaPula-auf-Arabisch> heruntergeladen werden.

Literatur, Links und Arbeitshilfen



Nicole Gombert: Das Inklusions-Spielebuch – so gelingt die inklusive Kita, 80 Seiten kartoniert, Ökotopia-Verlag 2016, 17,99 € ISBN 978-3-86702-355-9

„Das Inklusions-Spielebuch“ ist nicht die erste Ökotopia-Publikation, die sich dem Thema Inklusion sowohl mittels Haltung als auch Handlungsvorschlägen kompetent nähert. Noch bevor die Inklusion eine konkrete gesetzliche Vorgabe wurde, ließ sich aus den Veröffentlichungen des Verlages diesbezüglich regelmäßig Essentielles entnehmen. Der erste Teil dieses neuen Werkes listet reichlich Spielideen auf, bei denen möglichst ALLE mitmachen können. Auch wenn nicht jeder Vorschlag der Autorin wirklich neu ist – „Pizza backen“ oder „Armer schwarzer Kater“ braucht man wohl keiner Erzieherin mehr zu erklären - bleibt unterm Strich genügend Inspiration für die tägliche Arbeit. Besonders interessant sind die Spiele zur Sensibilisierung für Besonderheiten, Spiele zur Stärkung der Gruppenzugehörigkeit und Spiele ohne Sieger - weil diese Kapitel wesentlichen inklusiven Kern-Ideen besonders nahe kommen. Spannend ist aber fraglos auch der zweite kürzere Buchteil, in dem Gombert neugierig machen möchte auf Lerngeschichten, gewaltfreie Kommunikation und das „Stärken-Portfolio“. Der allerbeste, weil auch in der Kürze sehr konkrete Vorschlag lautet „Inselräume als Rückzugsmöglichkeit oder zur Konfliktklärung“. Kinder sollen darin „Ruhe finden oder Dampf ablassen“.

Zusatz-Idee des Rezensenten: Sie könnten in dieser „Stärkenden Nische“ beispielsweise auch individuellen Wahrnehmungsbedürfnissen nachgehen, um sich wieder besser zu spüren. Das Werk ist ein wirkliches Mutmach-Buch für die konkrete Praxis.

Die Autorin, Nicole Gombert, ist Erzieherin mit heilpädagogischer Zusatzausbildung, Kita-Fachwirtin und Systemische Familienberaterin. Derzeit leitet sie den offenen Ganztags einer inklusiven Schule.

ANDREAS HEIMER

Physiotherapeut, Therapeut für sensorische Integration, Bobath-Therapeut



Trauma-Bilderbuch für Kinder, Jugendliche und deren Eltern

Das Bilderbuch „Das Kind und seine Befreiung vom Schatten der großen, großen Angst“ entstand aus dem persönlichen Kontakt zu geflüchteten Familien und der Anteilnahme an ihrem Schicksal. Das Buch wurde speziell für traumatisierte Kinder und Jugendliche entwickelt, um ein schwer verständliches Thema wie „Trauma“ darzustellen. Das Bilderbuch richtet sich ebenso an die Eltern der traumatisierten Kinder und bietet Anregungen, wie sie das Bilderbuch mit ihren Kindern zusammen nutzen können, um die Hilfestellung bei der Bewältigung der traumatischen Erlebnisse zu leisten. Die Hinweise und Hintergrundinformationen auf den Seiten 30-37 sind sicher für alle Bezugspersonen sowie Helfer/innen dieser Kinder nützlich.

Das Buch steht in mehreren Sprachen (englisch, arabisch, farsi und deutsch) unter dem folgenden Link kostenlos zum Download zur Verfügung:

<http://www.susannestein.de/VIA-online/traumabilderbuch.html>

Fachtag Wald und Natur

Weit über 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ließen sich auch von widrigen Wetterverhältnissen nicht abhalten, am 28.04.2016 im LVR-Freilichtmuseum Lindlar am ersten Fachtag „Wald und Natur“ teilzunehmen. In insgesamt 16 Workshops konnten die pädagogischen Fachkräfte zahlreiche Anregungen für Ihre Arbeit in Waldgruppen und auch ganz normalen Regelkitas mitnehmen. Das war bestimmt nicht der letzte Fachtag dieser Art - resümierte Fachberater Andreas Welzel, der diesen Fachtag maßgeblich initiiert hatte. Einen ausführlichen Bericht hierzu wird es in der Herbstausgabe der KOMPAKT geben.



Womit habe ich das verdient? – Barmherzigkeit im Alltag leben

Ein Zwischenruf zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit

Wer kennt sie nicht von uns - jene Situationen im Alltag, in denen unsere Geduld auf eine große Probe gestellt wird. Situationen, in denen Eltern, Kinder, Kolleginnen oder Kollegen unsere Nerven strapazieren und wir uns fragen: „Womit habe ich das verdient?“

In diesen Momenten ist unsere Barmherzigkeit angefragt. Barmherzigkeit entspricht dem lateinischen Begriff „misericordia“ ab und kann mit Barmherzigkeit, Liebe, Mitgefühl oder Mitleid übersetzt werden. Das Gegenteil von „barmherzig“ ist unbarmherzig oder hartherzig.

Aber warum sollen wir barmherzig sein?

Ein Grund dafür, etwas nachsichtiger oder barmherziger zu sein, könnte darin liegen, dass wir ebenso auf die Barmherzigkeit anderer angewiesen sind, denn auch wir stellen für unsere Mitmenschen oft eine Herausforderung dar. Und vor allem: Wir können uns darüber freuen, dass Gott nach christlicher Vorstellung im tiefsten Grund ein barmherziger Gott ist. Und dabei könnte Gott sich eigentlich auch oft die Frage stellen: Womit habe ich das verdient? So z.B. im Garten Getsemani, als Jesus Torturen und Leid unausweichlich auf sich zukommen und er sich nach und nach von seinen Jüngern verlassen sah, zunächst weil sie schliefen, später auch dadurch, dass sie bis auf wenige aus Angst davonliefen.

Selig die Barmherzigen

Gott zeigt sich uns Menschen gegenüber unendlich großzügig und barmherzig, obwohl wir es oft eigentlich nicht verdient hätten - wer in einem solchen Bewusstsein lebt, dem wird es vielleicht leichter fallen, auch barmherziger mit seinen Mitmenschen umzugehen.

Barmherzigkeit zu erfahren und zu schenken sind zwei wichtige Erfahrungen, die in wechselseitiger Wirkung zueinander stehen. Das besagt eine der Seligpreisungen im Matthäus-Evangelium: „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden“ (Mt 5,7) oder auch die Bitte im Vater unser: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch vergeben unseren Schuldigern“. Sich in Barmherzigkeit einzuüben ist eine lebenslange Herausforderung. Vom Erfolg dieser „Einübung“ hängt ganz entscheidend nicht nur unser

persönliches Wohlergehen, sondern auch das Wohlergehen unserer Familien, unserer Einrichtungen, unserer Kirche und unserer Gesellschaft ab.

JÜRGEN WEINZ

Referent für Religionspädagogik

<http://www.dbk.de/heiliges-jahr/home/>

Diözesan-Caritas-Wallfahrt 2016

Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer

Kranke pflegen
Trinken Kleiden Durstige tränken

Fremde beherbergen

Hungerige speisen
tote bestatten

Gefangene besuchen

Dormagen,
Kloster Knechtsteden
7. Juli 2016

Weitere Informationen zur Anmeldung unter www.caritasnet.de
oder bei Ihrem Orts Caritas- oder Fachverband

Der Gottesdienst wird in die Deutsche Gebärdensprache übersetzt.
Im Mittelschiff der Basilika befindet sich eine induktive Höranlage.

100 JAHRE
Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V.

**KANN
DIE
JUNGE GENERATION
KÜNFTIGE
LASTEN
STEMMEN?**

starke-generationen.de
#generationengerecht



MACH DICH STARK FÜR GENERATIONENGERECHTIGKEIT

Es geht um die Zukunft von uns allen. Packen wir sie gemeinsam an!